

Schwefel Zeitung

Die „Schwefel Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbjährlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pf. Druck u. Verlag von G. Braus, Schwefel (Ruhr).
Vertriebsstellen: Dortmund 2852 und Hannover 21874.
Geschäftsstelle: Große Markstr. 3-5. Verantwortlich für die Schriftführung: J. Cramer, Schwefel, Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwefel
Tageblatt und Anzeiger
Schwefel Volkszeitung
Schwefel Volksblatt



Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langhader Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die Schwefel Zeitung: 6 Pf. pro Zeile, 10 Pf. pro Spalte. Bei mehrwöchiger Anzeigenzeitung ermäßigt. Bei Anzeigen in besonderen Rubriken, wie: Verlobungen, Todesanzeigen, etc., werden besondere Preise berechnet. Der Anzeigerpreis für die Schwefel Zeitung ist in der Preisliste aufgeführt.

Tageblatt für die Stadt Schwefel und das Amt Westhofen ◆ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford

Nr. 27 (Erstes Blatt)

Schwefel (Ruhr), Montag, den 2. Februar 1931

64. Jahrgang

Die Politik der Straße

Ein Toter und mehrere Verletzte in Berlin

cnb. Berlin, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) In der letzten Nacht kam es in Charlottenburg zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf sechs Schüsse abgefeuert wurden. Der 24-jährige Arbeiter Otto Grüneberg wurde durch einen Schuss getötet. Schwere Verletzungen erlitten der 25 Jahre alte Arbeiter Erich Kiemenschnieder durch zwei Messerstiche im Rücken und der 23 Jahre alte Arbeiter Fritz Lier. Der Tote und die zwei Verletzten gehörten zur Kommunistischen Partei. Als das Ueberfallkommando erschien, war der größte Teil der an dem Tumult Beteiligten bereits geflohen, jedoch nur noch vier Personen festgenommen werden konnten.

Heute, Sonntag, früh um 7.30 Uhr war eine Kolonne von Nationalsozialisten damit beschäftigt, die Zeitung „Der Angriff“ unter den Paktanten in der Gegend des Stettiner Bahnhofes zu vertreiben. Dabei trafen sie auf Kommunisten, die sofort gegen die Zeitungverkäufer tätlich vorgingen. Der 24-jährige Schleifer Reinhold Uhr wurde durch Messerstiche schwer verletzt, jedoch erst nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein anderer Zeitungverkäufer wurde leicht verletzt. Als das Ueberfallkommando erschien, waren die Angreifer bereits geflüchtet.

Kommunisten als Wegelagerer

wtb. Niesky (Oberlausitz), 31. Jan. In der Nähe von Niesky wurden gestern Abend etwa 20 Nationalsozialisten, die sich zu einer Nationalsozialistischen Versammlung nach Moholz begeben wollten, aus einem Walde von Kommunisten beschossen. Durch die drei abgegebenen Schüsse wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Einer von ihnen erhielt einen Schuss in den Unterleib und wurde in bedenklichem Zustand in das städtische Krankenhaus in Görlitz eingeliefert, wo er nach seiner Verletzung erlegen ist. Die Versammlung in Moholz, in der anwesende Kommunisten einen Nationalsozialisten durch Messerstiche nicht unerheblich verletzten, mußte schließlich polizeilich aufgelöst werden. Da die vor dem Versammlungstotal angeammelte Menge die Polizei mit Steinen bewarf, trieb diese die Menge mit dem Gummiknüppel auseinander.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

wtb. Koblau, 31. Jan. Nach Schluß einer hier abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung kam es gestern Abend zu Reibereien zwischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten. Die Nationalsozialisten wurden von den Kommunisten überfallen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist durch einen Brustschuß schwer, ein anderer Nationalsozialist durch einen Kopfschuß leicht verletzt wurde. Die beiden Verletzten wurden in das Dörfener Krankenhaus eingeliefert. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren die Kämpfenden schon getrennt. Den Kommunisten wurden zwei Schlagringe abgenommen. Die Täter, die geschossen hatten, waren bereits entflohen.

Gandhi zur indischen Frage

wtb. London, 31. Jan. Daily Herald veröffentlicht ein ihm von Gandhi zugekommenes Telegramm, in dem Gandhi erklärt, daß die britische Regierungserklärung oberflächlich betrachtet völlig unzureichend sei, daß er jedoch, wie die Mehrzahl der Kongreßführer, sich sein Urteil vorbehalten. Persönlich sei er eifrig bemüht, Wege zu einem ehrenhaften Frieden zu suchen. Die Freilassung nur der Mitglieder des Arbeitsausschusses des Kongresses und ihrer Frauen trage nur wenig zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre bei. Zur ruhigen Diskussion sei die Freilassung aller der Kongreßpartei angehörenden Gefangenen, die Aufhebung der unterdrückenden Beschränkungen und die Zurückgabe des konfiszierten Eigentums unerlässlich. In dem Telegramm führt er Beispiel dafür an, daß die Unterdrückung der Kongreßorganisationen ihren Fortgang nehme, was die Freilassung der Führer wertlos mache.

Daily Herald schließt aus diesem Telegramm vor allem auf Verhandlungsbereitschaft Gandhis und der Mehrheit der Kongreßführer.

Wohlfahrtsfragen im Landtag

Minister Dr. Hirtfelder erläuterte seinen Haushaltsplan

wtb. Berlin, 31. Jan. Der Preussische Landtag setzte am Samstag die allgemeine Aussprache zum Wohlfahrtsaushaushalt fort. Ministerialdirektor Meyer wies in Beantwortung volksparteilicher Interpellationen den Vorwurf zurück, daß gemeinnützige Bauunternehmungen eine besondere Bevorzugung bei der Neubautätigkeit erhielten. Frau Dr. Wunderlich (Staatsp.) forderte Reform der Fürsorgeerziehung. Abg. Rohrt (Wp.) wünschte Ausgestaltung der vorbeugenden Fürsorge bei Jugendlichen. Frau Ulbrich (Volksdienst) wünschte Förderung des Gedankens des freiwilligen Arbeitsdienstes und Maßnahmen für die notleidenden Kleinrentner.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder

erklärte, daß erfreulicherweise der Geburtenüberschuss 1930 eine geringe Zunahme zeige. An Krebs, der neuen Volksfeinde, seien in der letzten Zeit jährlich rund 10.000 Menschen mehr als an Tuberkulose gestorben. Ernstlich werde man überlegen müssen, wie der Anstieg zum medizinischen Studium eingedämmt werden könne; denn in Preußen, wo 1912 auf 2000 Einwohner ein Arzt kam, sei bereits jetzt für je 1200 Personen ein Arzt vorhanden.

Die Kindererziehung konnte so ausgebaut werden, daß mehr als 112 Millionen Portionen verausgabt wurden. Die vorbeugende Betreuung von Kindern und Jugendlichen hatte schon in der Debatte unter Hinweis auf die Folgen der Verwahrlosung der Jugendlichen, wie sie sich jetzt im Prozeß gegen Lieschen Neumann zeige, eine Rolle gespielt. Der Minister hat Sachverständige zusammenberufen, die geeignete Maßnahmen für körperlich und sittlich gefährdete Kinder ausarbeiten. Er ist der Meinung, daß diese vorbeugende Hilfe

keine Luxusausgabe, sondern eine Sparsaßnahme darstelle, deren Unterlassung Gemeinden und Staat später mit um so größeren Kosten belaste. Notwendig sei eine Milderung des Jugendwohlfahrtsgesetzes, weil nach den geltenden Bestimmungen z. B. für Berlin so gut wie gar keine vorbeugende Fürsorge mehr vorhanden sei. Die Ausfichten des Wohnungsbaues für 1931 seien leider außerordentlich ungünstig.

Frau Christian (Soz.) bezeichnete es als sinnlos, angesichts der furchtbaren Notlage der Arbeiterklasse der Geburtenregelung zu widerstreben. Abg. Frischke (Dn.) bemängelte, daß von den Landtagsbeschlüssen auf Ausbau der ländlichen Wohlfahrtspflege nichts verwirklicht sei und meinte, daß erst durch Revision der Tributverträge Mittel für die Volkswohlfahrt gewonnen werden könnten.

Dr. Heidenreich (Dp.) wünschte stärkere Förderung der ärztlichen und zahnärztlichen Betreuung der Schulkinder und verurteilte angesichts der Finanznot die „Verschwendung bei Krankenfassenneubauten“.

Abg. Schmitt-Limbürg (Dt. Fraktion) trat für besonderen Schutz der kinderreichen Familien ein. Frau Dönhoff (Staatspartei) wollte Fortsetzung des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten und gegen den Alkoholmißbrauch. Abg. Leonhardt (Wp.) protestierte dagegen, daß der an sich begrüßenswerte Verband der Jugendherbergen sich eigene Warenhäuser schaffe und dem Mittelstand Konkurrenz mache.

Abg. Zobel (K.) wandte sich gegen die Unterdrückung der Arbeiterportbewegung. Als er die katholischen Vereine angriff, verließ Minister Hirtfelder unter lärmendem Protest der Kommunisten den Saal.

Weiterberatung Montag.

Milde Strafen für freche Annäherung

Das Urteil gegen die polnischen Militärflieger

wtb. Opatów, 31. Jan. Unter großem Andrang von Publikum und Presse, auch der polnischen, begann heute vormittag vor dem Erweiterten Schöffengericht die Verhandlung gegen die beiden polnischen Flieger, die am Tage des Reichstanzlerbesuches bei Opatów notlandeten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Christian. Der Verhandlung wohnte u. a. auch der polnische Generalkonsul in Beuthen bei. Die beiden Angeklagten, Feldwebel Wolf und Sergeant Smiela, vom Fliegerregiment in Krakau, sind beschuldigt, die Reichsgrenze unbefugt überschritten zu haben, ohne im Besitz eines Ausweises gewesen zu sein, und der Verpflichtung, sich durch einen Paß oder sonstige Papiere über ihre Person auszuweisen, nicht nachgekommen zu sein. Schließlich das Luftfahrtgesetz übertreten zu haben.

wtb. Opatów, 31. Jan. In dem Prozeß gegen die beiden bei Opatów gelandeten polnischen Militärflieger beantragte die Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten Feldwebel Wolf wegen fahrlässigen Paßvergehens eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt werden soll. Gegen den anderen Angeklagten Smiela beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung.

Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Christian das Urteil, das gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts gegen Smiela auf Freisprechung und gegen Feldwebel Wolf auf zwei Wochen Gefängnis wegen Paßvergehens lautete. Diese Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Soweit Freisprechung erfolgt, trägt die Staatskasse die Kosten, im übrigen die Verteidigung. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Simon, hatte auch bei Wolf das Vorliegen eines fahrlässigen Paßvergehens verneint und ausgeführt, daß die Flieger sich in einem Notzustand befunden hätten, der durch die Grenzverletzung die Rechtswidrigkeit verliere und für beide Angeklagte Freispruch beantrage.

Polnische Schifflanen

Die Notlandung des deutschen Fliegers auf polnischen Boden.

wtb. Warschau, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Es hat den Anschein, als ob man hier entschlossen wäre, an dem bei Wollstein niedergelagerten deutschen Sportflieger Gruse für die

Festnahme der bei Opatów gelandeten polnischen Militärflieger Vergeltung zu üben. So behauptet die halbamtliche Nachrichtenagentur Iskra, daß der Flugportverein Schneidemühl, dem Gruse angehört, militärisch organisiert sei. Mit Nachdruck wird hervorgehoben, daß die polnischen Behörden bei einer neuerlichen Untersuchung des Flugzeuges unter dem Führerhaken einen Photographenapparat gefunden hätten. Iskra nimmt an, daß der deutsche Pilot polnisches Gebiet überflogen hätte, um die Flugstrecke nach Breslau abzukürzen oder auch, um andere Zwecke zu verfolgen, worauf der Photo-

32 Verdwörer von Menemen zum Tode verurteilt

wtb. Angora, 2. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Kriegsgericht hat in dem Prozeß gegen die Verdwörer von Menemen 32 Angeklagte zum Tode verurteilt.

graphenapparat hinweisen würde. In beiden Fällen liege jedenfalls eine bewusste Grenzverletzung vor, umso mehr als die deutsch-polnische Grenze bei Wollstein sehr leicht zu erkennen sei. Zum Schluß erwähnt Iskra, daß der Flugportverein Schneidemühl mehrere Flugzeuge besitze, mit denen regelmäßige Übungen vorgenommen würden.

Der Krakauer Illustrierte Kurier behauptet, daß Gruse ein an den Schneidemühl Flugportverein zeitweilig abkommandierter Reichswehrpilot sei. Der Apparat Gruses sei ein zweiflügeliges Militärleichtflugzeug. Untersuchungen seien im Gange, ob hier nicht ein Spionageversuch vorliege.

Das Regierungsblatt Gazeta Polska nennt die Verurteilung des polnischen Sergeanten Wolf zu zwei Wochen Arrest in Opatów ein Feigenblatt, womit man die Gefangennahme fremder Flieger, die sich infolge Schneetreibens geirrt hätten, bedecken wolle. Die deutschen Behörden hätten hierdurch ein neues System geschaffen, und nötigten die anderen Staaten, von nun an diese Methode gegenüber deutschen Fliegern anzuwenden.

Wieder Hochbetrieb im Reichstag

wtb. Berlin, 2. Febr. Die parlamentarischen Arbeiten werden zu Beginn dieser Woche wieder in vollem Gange sein, nachdem der Haushaltsausschuß die notwendige Vorarbeit geleistet hat. Am Montag vormittag wird der Auswärtige Ausschuß zusammentreten und einen Bericht des Reichsaussenministers über die Tagung des Völkerbundesrates entgegennehmen. Am Nach-

„Grüne Woche“

Ministerreden bei Eröffnung der Landwirtschaftsschau in Berlin

wtb. Berlin, 31. Jan. Vor nahezu 1500 Ehrengästen wurde heute in der Ausstellungshalle Kaiserdom die große landwirtschaftliche Schau der 6. Grünen Woche Berlin eröffnet. Hans Jürgen von Hake vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin begrüßte als Leiter der Grünen Woche Berlin die Gäste und dankte den Reichs- und Staatsbehörden und allen an dem Gelingen des Werkes beteiligten Berufsvertretungen der deutschen Landwirtschaft für ihre tatkräftige Mitarbeit. Er betonte, daß diese Grüne Woche Berlins mehr noch als ihre Vorgängerinnen eine Lehrschau sei für Stadt und Land und damit das sichtbarste Bindeglied zwischen diesen.

Hierauf hielt Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Dr. Schiele

die Eröffnungsrede. Der Minister wies besonders auf die Sonderausstellung „Produktionsumstellung und Absatzförderung“ hin, da gerade die in diesem Teile der Ausstellung zur Erörterung gelangenden Fragen in den letzten Tagen wieder Gegenstand der Beratungen und gemeinsamer Arbeit von Reichsregierung und landwirtschaftlichen Führern gewesen seien. Es handele sich darum, einen Gesamtplan zur Schaffung neuer und dauerhafter Grundlagen für eine solide Agrarwirtschaft aufzustellen. Diese Ausstellung, erklärte der Minister, sei eine Angriffsanfahre, ein

ernster Warnruf, ein Gefahrzeichen. Angesichts der brennenden Not des Nährlandes rufe die Grüne Woche Berlin in alle deutschen Lande und Städte hinaus: „Deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft!“

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

wies darauf hin, daß das Interesse auch der Stadtbevölkerung an der Grünen Woche von Jahr zu Jahr wachse. Die große Sonderausstellung „Produktionsumstellung und Absatzförderung“ wolle letzten Endes der Forderung „Der deutsche Markt den heimischen Erzeugnissen!“ Geltung verschaffen. Mit wichtigen sozialen Aufgaben befaße sich die große Naturforschungs- und diesjährige Tagungsausstellung der Grünen Woche Berlin sei die beste aller in der Nachkriegszeit veranstalteten deutschen Tagungsausstellungen.

Bürgermeister Scholz dankte allen Mitarbeitern, insbesondere den Vertretern von Reich und Staat. In der Befähigung der Ausstellung erblicke man die Anerkennung des volkswirtschaftlichen und kulturellen Wertes dieser großen Schau für weiteste Kreise unseres Volkes. Die Entwicklung Berlins sei untrennbar mit der Entwicklung der Landwirtschaft verbunden, und auf dieser Interessenverbundenheit sei die Tradition der Grünen Woche in Gegenwart und Zukunft fest begründet.

Das Deutschlandlied bildete den Abschluß der Feier, an die sich ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung angeschlossen.

mittag jetzt der Untersuchungsausschuss zur Frage der Koggenführung seine Arbeiten fort. Am Vormittag tritt auch die Fraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes zusammen, während zur den Nachmittag Fraktionsitzungen der Deutschnationalen und der Staatspartei vor-
gefallen sind.

Am Dienstag treten vor Beginn der Reichstags-
tagung dann noch die Nationalsozialisten, die
Landvolkpartei, die Bayerische Volkspartei
und die Wirtschaftspartei zu Fraktionsitzungen
zusammen. Der Reichstagsrat wird sich in den
Bermittlungssitzungen über die Reihenfolge der
Haushaltsberatung schlüssig werden und die
Vorschläge über Änderungen der Geschäftsord-
nung beraten.

Die Reichstagsung selbst beginnt um
8 Uhr. Auf ihrer Tagesordnung stehen nur
kleinere Vorlagen. Nach der Sitzung wird neben
anderen Fraktionen auch die der Deutschen
Volkspartei zusammentreten, um das Ergebnis
der Bepflegungen entgegenzunehmen, die in-
zwischen der Reichstagsrat mit dem Fraktions-
führer, Abg. Dr. Dingeldey, wegen der Einspa-
rung von 300 Millionen Mark im Reichshaushalt
gehabt hat. Der Haushaltsausschuss, der
erst wieder am Mittwoch zusammentritt, wird
als nächsten größeren Etat den des Reichs-
finanzministeriums beraten.

Stresemann-Gedenkstunde

Wth. Berlin, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)
Zum Besten eines Stresemann-Gedenkmals in
Mainz veranstaltete der Ehren- und Ar-
beitsausschuss unter dem Protektorat des Reichs-
kanzlers Dr. Brüning heute im Reichstag eine
weiheliche Gedenkstunde, an der auch die beiden
Söhne des Verstorbenen, sowie die Mitglieder
des Ehrenausschusses, Reichsaussenminister Dr.
Curtius und Reichsminister a. D. Dr. Scholz,
ferner die Staatssekretäre Dr. Meißner, Dr.
Bünder, von Bülow, Geib, Dr. Abegg, Mini-
sterialdirektor Dr. Köpfe, Geheimrat Ragen-
berger, der frühere Reichskanzler Dr. Marx
und ein großer Kreis ausländischer Diplomaten
teilnahmen. — Der erste Teil des stimmungsvollen
Nachmittags fand in der Wandelhalle
statt, wobei von bekannten Künstlern verschie-
dene musikalische Darbietungen zum Vortrag
gebracht wurden. — Nach einer kurzen Pause
nahm die Erinnerungsfest im Plenarsaal ihren
Fortgang mit einer Gedenkrede des Freiherrn
Rothaus von Rheinbaben, der Stresemann als
Staatsmann und Mensch würdigte. Künst-
lerische Vorträge schlossen die Feier.

Der Lebenshaltungszindex

Wth. Berlin, 31. Jan. Die Lebenshaltungszindex-
für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Woh-
nung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und
„sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Fest-
stellungen des Statistischen Reichsamts für den
Durchschnitt des Monats Januar auf 140,4 ge-
genüber 141,6 im Vormonat. Sie ist somit um
0,8 v. H. zurückgegangen. An dem Rückgang
sind alle Bedarfsgruppen außer der Wohnung
beteiligt, und zwar sind zurückgegangen die In-
dexziffern für Ernährung um 1,0 v. H. auf
133,5, für Heizung und Beleuchtung um 0,5 v. H.
auf 150,4, für Bekleidung um 2,3 v. H. auf 146,4
und für „sonstigen Bedarf“ um 0,8 v. H. auf
187,3. Die Indexziffer für Wohnung ist um
0,4 v. H. auf 131,8 gestiegen. Von den Unter-
gruppen der Ernährung haben nur Gemüse und
Kartoffeln im Preise — saisonmäßig — ange-
zogen.

Der Großhandelsindex

Wth. Berlin, 31. Jan. Die auf den Stichtag
des 28. Januar berechnete Großhandelsindex-
ziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 113,9
gegenüber der Vorwoche (114,9) um 0,9 v. H.
gefallen. Von den Hauptgruppen ist die Index-
ziffer für Agrarstoffe auf 104,5 (106,4) oder um
1,8 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffer für
industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat auf
106,8 (107,0) oder um 0,2 v. H. und diejenige
für industrielle Fertigwaren auf 140,5 (141,2)
oder um 0,5 v. H. nachgegeben.

Keine diplomatische Einmischung in die Wiener Reise Graf Bethlens

Wth. Budapest, 31. Jan. (Tel.) Das Un-
garische Korrespondenz-Büro meldet: In einigen
Blättern sind Gerüchte wiedergegeben, wonach
der französische Gesandte in Budapest in Ver-
bindung mit der kürzlich erfolgten Wiener Reise
des Ministerpräsidenten Graf Bethlen diploma-
tische Schritte unternommen haben soll. Dem-
gegenüber wird an zuständiger Stelle kategorisch
festgestellt, daß diese Gerüchte jeder Grundlage
entbehren. Zuständige Kreise mahnen die un-
garische öffentliche Meinung zur Vorsicht gegen-
über solchen, offenbar tendenziösen Gerüchten, die
böswilliger Sensationshaselei entstammen.

Tausend-Prozess

Wth. München, 31. Jan. Bei Beginn der heu-
tigen Sitzung teilte der Vorsitzende zunächst mit,
daß der Goldfälscher, von dem Tausend
gefiert besaß, er sei ihm im Gefängnis ab-
genommen worden, trotz eifrigsten Suchens
nicht gefunden werden konnte.

Dann gab Prof. Dr. Boström als medizinischer
Sachverständiger sein Gutachten ab. Tausend
sei ein Phantast, sehr selbstbewußt und habe
ein großes Geltungsbedürfnis. Er sei ein
Psychopath mit hysterischem Ein-
schlag. An seine Erfindung hat er nach der
Ansicht des Sachverständigen fest geglaubt.

Brüfung des Arbeitslosenproblems

Einsetzung einer Kommission

Wth. Berlin, 31. Jan. Der große Umfang,
den die Arbeitslosigkeit in der Welt und beson-
ders in Deutschland angenommen hat, hat be-
wirkt, daß ständig aus allen Kreisen der Be-
völkerung Vorschläge zur Lösung der mit der
Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Fragen
gemacht werden. Die Reichsregierung hat nun-
mehr eine Kommission berufen, die die
grundlegenden Fragen der Arbeitslosigkeit und
ihrer Folgen behandeln und der Reichsregierung
ein Gutachten darüber erstatten soll.

Die Kommission besteht aus folgenden Per-
sönlichkeiten:

1. Dr. Heinrich Brauns, Reichsminister a. D.,
2. Dr. Bernh. Dernburg, Reichsminister a. D.,
3. Dr. Hermann Dersch, Direktor im Reichs-
versicherungsamt, Professor an der Universi-
tät Berlin,
4. Dr. Wih. Engler, Präsident des Landes-
arbeitsamtes Hessen,

Dann folgte die Vernehmung des Prof.
Sestini aus Bergamo, der durch Vermittlung
eines italienischen Offiziers mit Tausend in Ver-
bindung getreten ist und 1928 auf Schloß Pash-
bach in Südtirol mehreren Versuchen Tausend
beigewohnt hat. Die Theorien Tausend hätten,
erklärte der Zeuge, auf ihn einen vollkom-
men verworrenen Eindruck gemacht. Bei einem
Experiment, bei dem man Gold her-
stellen wollte, habe der Zeuge festgestellt, daß
unter verschiedenem anderem Material eine
Metalllegierung versteckt war. Mit einem Drittel
dieser Legierung unternahm dann Sestini selbst
einen Versuch, der mehr Gold erbrachte, als ein
Tausendischer Versuch mit zwei Dritteln der
gleichen Legierung. Der Zeuge sieht hierin einen
Beweis dafür, daß das Metallstück gold-
haltig war.

Gastod im Badezimmer

Wp. Trier, 1. Febr. (Drabtn.) Samstagmor-
gen fanden Bewohner des Hauses Dittale 65
die 33jährige ledige Reichsbahnangestellte
Schlöffer im Badezimmer tot neben der Bade-
wanne liegend auf. Starke Gasgerüche im
Haus hatte die Bewohner veranlaßt, nachzu-
forschen. Die Verunglückte hatte ihre Bade-
wanne in einem Raume stehen, der zugleich ihre
Küche war. Sie hatte spät abends auf den
Gasherd einen Topf mit Wasser gestellt, das sie
zum Baden heiß machen wollte. Dabei bemerkte
sie nicht, daß ein zweiter Gasbrenner offen stand,
aus dem Gas entströmte, das sie bewußtlos
machte. Als dann der Topf mit dem Wasser zu
kochen anging, löschte das Wasser die zweite
Gasflamme. Die Schlöffer mußte dann darauf ge-
storben sein. Eine Dame, deren Schlafzimmer
unmittelbar über dem Badezimmer liegt, ver-
dankt nur dem Umstand ihr Leben, daß sie
nachts bei offenem Fenster schlief. So auch in
der Anglidsnacht. Am anderen Morgen war
auch ihr Schlafzimmer stark vergast.

Großer Silber- und Gemälde- diebstahl in einer Villa

Wp. Frankfurt a. M., 31. Jan. In der ver-
gangenen Nacht wurde von unbekannten Tätern
in die unmittelbar am Main gelegene Villa des
Generaldirektors Dr. Caspar im Stadtteil
Sindlingen eingebrochen. Neben erheb-
lichen Mengen von Silberbeständen im Werte
von mehreren tausend Mark wurden mehrere
echte Originalgemälde gestohlen. Darunter
befanden sich ein Teniers „Die Versuchung des
Heiligen Antonius“, ein Original-Spizweg
„Wachtposten mit Stridstrumpf“, zwei Originale
von Prof. Kronberger „Kaufender alter Bauer“
und „Alte Bauersfrau“, ein Original-Verri-
„Damenbildnis“ und ein Originalgemälde auf
Holz „Seppel“. Die Bilder haben zusammen
einen Wert von etwa 45 000 RM. Sämtliche
Gemälde wurden aus dem Rahmen herausge-
schnitten. Die Täter sind geflohen, so daß
sie weitere wertvolle Delikte zurücklassen
mußten.

Veraubung einer Greisin

Wth. Berlin, 31. Jan. (Eigene Meld.) Die
71jährige Witwe Schallach, die heute ihren
monatlichen Unterhaltungsbeitrag von 51,95
Reichsmark von der Post abgehoben hatte und
mit dem Gelde ihre Wohnung aufsuchen wollte,
wurde im Treppenhof von einem jungen
Burken überfallen und des Unter-
haltungsbeitrags beraubt. Als auf die Hilfe-
rufe der Greisin Hausbewohner hinzueilten, war
der Täter bereits geflüchtet und mit seiner Beute
spurlos entkommen.

Die Ermordung des Uhrmachers Ulrich vor Gericht

Wth. Berlin, 1. Febr. (Eig. Meld.) Im wei-
teren Verlauf des Prozesses wurden über das
Vorleben des Uhrmachers Ulrich in nichtöffent-
licher Sitzung zwei Zeugen gehört. Die 24jäh-
rige Arbeiterin, die die Neumann zu dem Uhr-
macher gebracht haben soll, bestritt zuerst, daß
sie die Angeklagte Neumann überhaupt kenne.
Auf genaueste Fragen gab sie die Möglichkeit
an, daß die Angaben der Neumann stimmen

5. Hans Fried, Ministerialdirektor a. D.,
6. Dr. Eduard Heimann, Professor an der
Universität Hamburg,
7. Frau Antonie Hopmann,
8. Hermann Polligkeit, Professor an der
Universität Frankfurt a. M.,
9. Dr. Adolf Torkilowicz, von Batod-
Friede, Oberpräsident a. D.,
10. Dr. Friedrich Jahn, Präsident des Baye-
rischen Statistischen Landesamtes.

Den Vorsitz wird Dr. Brauns führen.
Die Kommission wird erstmalig am 5. Fe-
bruar 1931 zusammentreten.
Der Kommission gehören diesmal im Gegen-
satz zu der mit ähnlichen Aufgaben besetzten
Kommission von 1929 Vertreter wirtschaftlicher
Organisationen und öffentlicher Körperschaften
nicht an. Selbstverständlich wird die Kom-
missionen aber Vertreter der genannten Kreise
und andere Sachverständige in weitem Um-
fange gutachtlich hören.

Könnten. Der nächste Zeuge war ein Freund
des ermordeten Uhrmachers, der Maschinen-
schlosser B. Er wußte, daß Ulrich Mädchen
photographierte und sie dafür bezahlte. Er
lammelte die Bilder nur für sich. Im Februar
lernte der Zeuge die Neumann kennen, vor der
er seinen Freund warnte. Später erzählte er
ihm auch, daß sie ihn bestohlen hätte und daß
zwei Freunde von ihr 70—80 Mark von ihm
erpreßt hätten.

Nach einer kurzen Pause wurde dann gegen
Mittag die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es
wurden die auswärtigen Zeugen vernommen.
Die Gendarmen aus Kassel und Schwebheim,
die die beiden Jungen verhaftet hatten, bestrit-
ten, daß irgendwelche Mißhandlungen vorgekom-
men seien.

„Do X“

„Do X“ gestartet.
Wth. Lissa, 31. Jan. Das Flugzeug
„Do X“ ist heute, wie angekündigt, nach Madeira
gestartet.

In Las Palmas

Wth. Las Palmas (Kanarische Inseln),
31. Jan. Das Flugzeug „Do X“ ist um 16 Uhr
hier eingetroffen. Das Flugzeug hat die 1500
Kilometer lange Strecke von Lissabon nach Las
Palmas in ungefähr sechseinhalb Stunden zu-
rückgelegt.

Ellj Beinhorn am Ziel

Wth. Berlin, 31. Jan. Die Afrikafliegerin
Ellj Beinhorn traf gestern nachmittag in
Borama (Portugiesisch-Guinea) ein und hat da-
mit ihr vorläufiges Ziel erreicht.

Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Men-
schenmenge eingefunden. Der deutsche Konsul be-
grüßte die Fliegerin mit herzlichen Worten. Der
Vertreter des Shellbetriebskonzerns, der den
Flug mit Benzin versorgte, gab ein Frühstück,
an dem auch die offiziellen Behörden teilnah-
men. Von Berlin, wo Ellj Beinhorn am
4. Januar früh morgens startete, hat sie die
7 000 Kilometer lange Strecke in knapp 70 Stun-
den durchflogen, ein Flug, der außerordentlich
hoch zu werten ist, ging doch die Strecke über
Gebiete, in denen irgendwelche Notlandung zum
Verlust des Flugzeuges oder sogar zum Verlust
des Lebens der Fliegerin geführt hätten. Ellj
Beinhorn wird erst am 10. Februar von den bei-
den Forschern Bernhart und Professor Strud
erwartet. Als dann beginnt die Forscherstätigkeit
unter Einsatz des Flugzeuges. Das Flugzeug wird
durch Umbauen eines Schwimmgeräts in ein
Wasserflugzeug umgewandelt, damit die
Bissagosinseln, die der Küste vorgelagert sind,
erforscht werden können. Der Aufenthalt der
Fliegerin bei der Expedition wird ungefähr zwei

Monate dauern. Der Rückflug wird auf einer
anderen Route erfolgen. Näheres hierüber ist
noch nicht bekannt.

Aus Nah und Fern

15 Jahre Zuchthaus in einem Mordprozeß.

Wth. Essen, 31. Jan. (Tel.) Der Bergmann
Baum, der die Witwe Kleine-Kasthaus, die
Mutter seiner Frau, durch mehrere Hammer-
schläge im Keller ihrer Wohnung getötet hatte,
wurde heute wegen Totschlags zu einer Zuchthaus-
strafe von 15 Jahre verurteilt. Das Gericht
hielt den Angeklagten der vorsätzlichen Tötung
für schuldig, und zwar unter Zugrundelegung
der eigenen Aussage des Angeklagten. An-
geklagter und Staatsanwalt verzichteten auf
Einlegung von Rechtsmitteln, so daß das Urteil
sofort rechtskräftig wurde.

Feuersbrunst in Baltimore. — Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Wth. Baltimore, 31. Jan. (Tel.) In einem
vierstöckigen Wohnhaus brach ein Brand aus,
der das ganze Gebäude einäscherte. Drei Be-
wohner, zwei Frauen und ein Mann, kamen in
den Flammen um. Zwei Männer sprangen
vom vierten Stockwerk in die Tiefe, sie liegen
schwer verletzt im Krankenhaus. Eine dritte
Frau wird vermißt.

Amerikanisches Kanonenboot auf dem Jangtse beschoßen.

Wth. Washington, 31. Jan. (Tel.) Der Ober-
befehlshaber der amerikanischen Flotte in den
asiatischen Gewässern meldet, daß das Kanonen-
boot „Baran“, das den Dampfer Hsichang auf
dem Jangtsestrom begleitete, von chinesischen
Banditen beschoßen wurde. Das Kanonenboot
erwiderte das Feuer und brachte die Banditen
zum Schweigen.

Eine Schmiede niedergebrannt

Zwei Tote

Wth. Alenkein i. Östpr., 1. Febr. (Tel.) Die
frühere Schmiede in dem benachbarten Dorf
Paukig, die von dem 88 Jahre alten Orts-
armen Lischewski und seiner 77 Jahre alten
Ehefrau bewohnt wurde, ist in der Nacht zum
Samstag vollkommen niedergebrannt. Da die
Schmiede etwas abseits liegt, wurde das Feuer
erst spät bemerkt. Als die Rettungsarbeiten in
Angriff genommen wurden, stürzte das Haus
zusammen. Unter den Trümmern fand die
Feuerwehr die Leichen Lischewski und seiner
Frau. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit
angenommen.

Günther Blüschows Ende

Wth. Neunorf, 31. Jan. Eine Meldung der
„Associated Press“ aus Santiago de Chile ent-
hält Einzelheiten über den Abstieg des
Eingetauchers Günther Blüschow. Danach
war Blüschow am vergangenen Mittwoch mit
seinem Begleiter Drebrow in dem kombinierten
Land- und Wasserflugzeug „Condor de la Plaza“
aufgestiegen, um die Erforschung Südpazifikens
und der Anden fortzusetzen, sowie um foto-
graphische und photographische Aufnahmen zu
machen. In der Nähe der argentinischen In-
sel Puerto Natales und unmittelbar über
dem Roca-See begann das Flugzeug plötzlich
abzustürzen. Es gelang den Fliegern zwar, in
ihren Fallschirmen aus dem Flugzeug abzu-
springen, die Fallschirme öffneten sich jedoch
nicht, so daß beide etwa 700 Meter tief hinab-
stürzten und am Ufer des Roca-Sees zer-
schmettert liegen blieben. Das Flug-
zeug schlug in der Nähe auf und wurde voll-
ständig zerstört. Da der Roca-See in
einer der unwegsamsten Gegenden Argentiniens
liegt, dürfte es mehrere Tage dauern, bis die
Leichen nach der nächsten Stadt, dem argentinischen
Hafen Puerto Gallegos, der etwa 350 Kilo-
meter vom Roca-See entfernt liegt, befördert
werden können. Die Leichen dürften von dort
nach Deutschland übergeführt werden.

Nachrichtendienst durch Funkpruch

Der „Völkische Beobachter“ bis 7. Februar verboten.

Wth. München, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)
Das Erscheinen des „Völkischen Beobachters“,
des Organs der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei, wurde durch Beschluß der
Polizeidirektion München vom 31. Januar bis
7. Februar 1931 einschließlich verboten. An-
laß zu dem Verbot gab der in Nr. 30 vom 31.
Januar unter der Überschrift „Mussolini und
Schubert“ erschienene Artikel, dessen Ausfüh-
rungen gegen § 1 des Gesetzes zum Schutze der
Republik verstoßen.

Anschlag auf einen D-Zug.

Wth. Wien, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)
Wie der Generaldirektion der österreichischen
Bundesbahnen mitgeteilt wird, haben unbe-
kannte Täter auf der Westbahnstrecke zwischen
Rekawinkel und Neulengbach eine alte Eisen-
bahnschiene an der linken Fahrstraße besetzt,
wodurch die Laufachse der Lokomotive eines D-
Zuges entgleiste. Es wurde niemand verletzt.
Auch wurde kein Sachschaden angerichtet.

Reisepläne des Marschalls Pilsudski.

Wth. Warschau, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)
Dem rechtsstehenden Wiegorski Marzawski zu-

folge wird Marschall Pilsudski in etwa zwei
Wochen Madeira verlassen, um als Privat-
mann nach Ägypten und Palästina zu
reisen. Offizielle Charakter soll hingegen die
angekündigte Reise über Italien und
Südbahnen tragen, wobei der Marschall vom
Unterstaatssekretär im Ministerium des Weh-
rens, Oberst Beck, begleitet werden soll. Die
Rückkehr des Marschalls nach Polen sei für
Mitte März vorgesehen.

Zusammenstöße in der Universität Sevilla.

Wth. Paris, 1. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)
Wie Havas aus Sevilla meldet, ereigneten
sich dort gestern in der Universität wieder Zu-
sammenstöße zwischen Studenten des spanischen
Universitätsbundes und katholischen Studenten.
Die Polizei griff ein und verhaftete fünf
Studenten, die dem Universitätsbund angehören.
Vier von ihnen wurden nach einiger Zeit wieder
freigelassen.

Erhängung des Anarchisten Di Giovanni.

Wth. Buenos-Aires, 1. Febr. (Eig. Rundf.-
Meld.) Der vor einigen Tagen verhaftete
Anarchistenführer Di Giovanni, der zum Tode
verurteilt worden war, ist heute erschossen wor-
den.

KLEIDER FÜR JEDE GELEGENHEIT

Das hochgeputzte Kleid mit langem Rock macht die Figur schlanker und größer. Daher finden wir diese Kleidform sowohl am schlichten Vormittags-, wie am eleganten Nachmittags- und Abendkleid überall in verschiedenster Ausführung. Mit gutem Geschmack, feinem Verständnis für Linie, Farbe und Materialwirkung, mit Sinn für Harmonie und für die vorteilhafte Wirkung der eigenen Figur ist es der Frau heute erlaubt, allen Kanonen der Mode zu folgen, wenn sie alles für ihren eigenen Typus und ihre Lebensgewohnheiten abstimmt.

K 26084. Sehr modern ist Spitzenstoff zur Verarbeitung für elegante Abendkleider, die über einem gleichfarbigen Unterkleid getragen werden. Hier ist dem Rock ein breiter Glockenrock aufgesetzt. Ein Spitzenvolant begrenzt den Rückenausschnitt und verhält die Schultern. Erforderlich 4,50 m Spitzenstoff, 2,25 m Seide, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26178. Vormittagskleid aus genopptem Tweed, dessen vorteilhafte Machart auch für stärkere Figuren geeignet ist. Die vorn übereinanderliegenden Reibkanteile sind an den Hüften pattenartig verlängert. Kleideramer Reverskragen aus weißem Vlies. Erforderlich 3,15 m Kleidstoff, 130 cm breit, 55 cm Vlies, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26179. Eingefaltete Glockenteile erweitern den Rock des Teckkleides aus einfarbigem Maroon oder Krepp-Satin. Rundgeschlossene Knopfpatten, weiße Knöpfe und ein Jabotskragen aus weißer Chinalise bilden die Garnitur. Erforderlich 3,50 m Kleidstoff, 90 cm Garnstoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 82 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26185. Die hübsche Wirkung dieses Kleides aus kleingemauertem Tweed besteht in der verschiedenartigen Verarbeitung des Stoffes, der für die breite Taille und den Rockteil fast schon genommen ist. Ein weißer Vlieskragen und ein Bildbündel betonen die sportliche Note. Erforderlich 2,65 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26117. Die beliebte Vollerform zeigt das Nachmittagskleid aus grünem Krepp-Monogole, dessen Glockenrock sich vorn als schmale Bahn fortsetzt und am Vollerobst den Schlusstreifen bildet. Das Voller ist hinten etwas verlängert. Kragen und Armelausschlüsse aus Spitze. Erforderlich 3,75 m Kleidstoff, 100 cm breit, 25 cm Spitzenstoff, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

(a) Kleine Handtasche aus Vlies, zur Garnitur des Kleides passend. Sie kann gleichzeitig als Muff Verwendung finden.



K26084
Beyer-Schnitt



K26178
Beyer-Schnitt



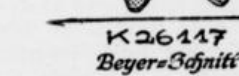
K26179
Beyer-Schnitt



K26185
Beyer-Schnitt



K35143
Beyer-Schnitt



K26117
Beyer-Schnitt

K 35143. Schmale Vliesstreifen aus grauem Slink bilden die aparte Garnitur des Tweedkleides. Dem Rock sind vorn und hinten Falten eingelegt. Von den aufgesetzten Taschen steigen Bänder an, über die sich ein schmaler Lederbügel legt. Erforderlich 2,75 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 86, 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark. Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3



Ich bin die Auferstehung und das Leben
Wer an mich glaubt, wird leben,
Wenn er auch gestorben ist.

Heute abend um 1/2 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche, mein lieber Mann, unser herzensguter stets treusorgender Vater, mein guter Schwiegervater und Großvater, der

Invalide

Anton Fischer

im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Fischer geb. Geisler
Ernst Fischer
Elisabeth Fischer
Emma Fischer geb. Peters
Friedhelm Fischer als Enkel

Schwerte, den 30. Januar 1931

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Fleitmannstraße 17.

Der Verstorbene war Mitglied des Arbeitervereins St. Stephanus.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, den 4. Februar 1931, morgens 7,45 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche.

Verbilligtes Gas

für

kleingewerbliche Betriebe

Kleingewerbliche Betriebe können auf Antrag ab 1. Februar 1931 das gewerblich verwendete Gas, also unter Ausschluss des Haushaltsgases, zu folgenden Preisen erhalten:

Bei einem Jahresverbrauch von mindestens 600 cbm zu **12 Pfg. je cbm**

Bei einem Jahresverbrauch von mindestens 1000 cbm zu **10 Pfg. je cbm**

Besondere Messung des Gewerbegases ist Vorbedingung.

Stadt. Gaswerk Schwerte

Fernruf 2384

Rosenmontag

Elite-Kostümfest

im Freischütz

Karten im Vorverkauf zu **1.50** im Freischütz

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 3. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Schwerte**, bestehend aus bebaute Hofraum in Schwerte, Hagenerstr. 73 und 75, Gesamtgröße 13 a 93 qm, versteigert werden.
303 Das Amtsgericht Schwerte.

Wir empfehlen:
gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines,
buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Die glückliche Geburt eines
Sonntagmädels

geben bekannt

Dr. med. Theo Geißelsöder und Frau
Mally geb. Oilinghaus

Moers, 1. Februar 1931

Zwangsversteigerung

Am 1. April 1931, vormittags 10 1/2 Uhr, sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Befehle des Vornachrichters **Friedrich Zech** in Schwerte, bestehend aus bebaute Hofraum in Schwerte, Hagenerstr. 73 und 75, Gesamtgröße 13 a 93 qm, versteigert werden.
303 Das Amtsgericht Schwerte.

Stellen-Anzeigen

für den

„Berional-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Zwischen-schlag vermittelt

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle der Schwerte Zeitung.

Brief-Kassetten

in schöner und moderner Ausführung, mit Namensdruck, billig zu haben in der
Buchhandlung C. Braus, Schwerte



Mensch sei helle leg
Lebewohl
auf die kranke Stelle!

Rühnenaugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenschelben, Bledose (4 Pfennig) 74 Pfennig. Lebewohl-Fallad gegen empfindliche Füße u. u. Drüsen. Sicher zu haben. Drog. A. Hennrich, Hastingstr. 12, M. Mehlhose, Drog. am Postplatz.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Heute
letzter Tag
die Erneuerung der Lose
für die **5. Ziehung**
vorzunehmen.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male
E. A. Duponts Tonfilm-Meisterwerk

Atlantik

Die Tragödie eines Schiffsunterganges. 12 Akte
Fritz Kortner in der Hauptrolle.

Außerdem das gute Beiprogramm.

Ermäßigte Eintrittspreise.

2. Platz 0.50, 1. Platz 0.80, Sperrplatz 1.— Mk.
Erwerbslose: 2. Platz 0.40, 1. Platz 0.60 Mk.

Ich empfehle mich zur Vornahme von Versteigerungen, Anfertigung von Gutachten über Grundstücke u. Gebäude pp., An- und Verkaufsvermittlung von Besitzungen, Ausarbeitung von Verträgen aller Art, Erteilung von Rat und Beistand in allen Rechtsangelegenheiten.

Josef Kölling

beid. Auktionator und Taxator
Rechtsbeistand

Markt 3

Telefon 2506

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinen- u. Bauwesen - Elektrotechnik - Bauwesen
Hochbau - Tiefbau - Eisenbahnbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Ingenieurwissenschaften
Maschinenbau und Elektrotechnik
Hochbau - Tiefbau - Eisenbahnbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Bauwerke im Sturm

Von Dr.-Ing. Robert Schühfer, Prof. an der Techn. Hochschule Braunschweig.

Der Einsturz der beiden großen Funktürme in München-Stadelheim von rund 100 Meter Höhe infolge eines gewaltigen Sturmes Ende November 1930 wurde in allen Tageszeitungen und bebilderten Zeitschriften dargestellt. Diese Funktürme, die als Meisterwerke der Holzbautechnik bekannt waren, sind von der roten Faust des Sturmes niedergeschlagen worden, obwohl Statiker und Ingenieure diese Türme für den größten Winddruck berechnet und entworfen haben. Dabei ist zu beachten, daß hinsichtlich der Traggebilde für die Aufnahme der Windbelastung eine etwa dreifache Sicherheit und für das Standvermögen gegen den Umsturz durch den Sturm eine etwa einundhalbfache Sicherheit in Rechnung gebracht wird. Wie erklärt sich also der Einsturz? Ist die tatsächlich vorgekommene Belastung durch den Sturm auf das Dreifache bzw. Vierundhalbfache der veranschlagten größten Windbelastung angewachsen? — Nichts von alledem. Derartige Turmbauten werden für einen Winddruck berechnet und entworfen, der den größten Stürmen entspricht. Wenn trotzdem Einstürze vorkommen, so werden sie stets von Wirbelstürmen verursacht. Diese richten namentlich in Amerika alljährlich ungeheuren Schaden an, sie sind in unseren Gegenden zwar selten, kommen aber doch ab und zu vor und werden dann besonders Masten und Türme gefährdet, weil sie auf diese eine gewaltige Drehwirkung ausüben. Auf eine derartige Drehwirkung sind unsere Bauwerke weder berechnet noch konstruiert, einmal, weil solche gewaltige Wirbelstürme überaus selten sind, und dann, weil sich deren Wirkung rechnerisch kaum erfassen läßt.

Unsere Bauwerke werden nur auf eine waagerechte oder schwach geneigte wirkende Windbelastung berechnet. Deren Berücksichtigung in dieser Form reicht Jahrhunderte zurück. Die Größe des in Anschlag zu bringenden Winddruckes wurde jedoch früher bedeutend unterschätzt. Dieser Mangel hat sich naturgemäß bei den Hochbauten nur selten ausgewirkt, da diese ja zumeist geschützt liegen. Dagegen sind manche Brücken infolge der zu geringen Berücksichtigung der Windbelastung bei großen Stürmen zerstört worden. Von diesen Einstürzen verdient besonders einer hervorgehoben zu werden, und zwar einerseits wegen des gewaltigen Umfangs des Unfalles und andererseits wegen des Anstoßes, den dieses Unglück in Bezug auf die Berechnung der Brücken auf Windbelastung gegeben hat. Es betraf dies die Brücke über den Firth of Tay bei Dundee in Schottland.

Die eingleisige Eisenbahn Edinburgh-Dundee überbrückt den Meeresarm Firth of Tay auf einer 3200 Meter langen, eisernen, durchlaufenden Fachwerk-Balkenbrücke mit 85 verschiedenen großen Öffnungen. Die Brücke wurde im Jahre 1878 dem Verkehr übergeben. Am 28. Dezember 1879 herrschte ein gewaltiger Sturm. Der abends um 7,14 Uhr über die Brücke gefahrene Personenzug stürzte samt den über 13 mitgeführten Personen gespannten Tragwerken in die Fluten des Meeres. Alle Menschen im Zuge,

ungefähr 70, fanden ein nasses Grab. Dieser Unfall erregte damals das allergrößte Aufsehen, nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt. In erschütternder Darstellung haben Theodor Fontane in seiner Ballade „Die Brücke am Tay“ und der bekannte schwäbische Dichtergenieur Max Eyth in einem Roman dieses Ereignis geschildert.

Der Zusammenbruch der Tay-Brücke rief auch in den Fachkreisen die allergrößte Bestürzung hervor. In England bildete sich sogleich ein besonderer Ausschuss von Fachleuten, der nicht nur die Ursachen des Brückeneinsturzes untersuchte, sondern sich darüber hinaus die Aufgabe stellte, aus dem Unfall die Folgerungen für die Berücksichtigung der Windbelastung bei Brücken zu ziehen. So errechneten die englischen Sachverständigen aus dem Einsturz der Tay-Brücke einen Winddruck, der stellenweise 122 bis 195 Kilogramm je Quadratmeter betragen hat. Weiter gab der genannte Fachmänner-Ausschuss Richtlinien für die Berechnung der Brücken auf Winddruck heraus, welche auch in den Brückenvorschriften der anderen Kulturstaaten Aufnahme fanden.

Der auf die Bauwerke wirkende Winddruck kann auf zwei Wegen ermittelt werden. Einmal auf Grund der beobachteten Windgeschwindigkeit,

die mit Hilfe der bekannten Windmesser (Sälenanemometer) bestimmt wird, und zum andern durch den Umsturz verschieden handfester Scheiben bei großem Sturm. Auf Grund dieser Beobachtungen wird die Windbelastung für die Bauwerke mit folgenden Werten veranschlagt.

Bei den gewöhnlichen Hochbauten, die ja im allgemeinen meistens eine windgeschützte Lage haben, beträgt der rechnerischmäßige Winddruck 100 bis 150 Kilogramm je Quadratmeter. In Gegenden mit großen Stürmen werden diese Zahlen noch um 25 bis 50 v. H. erhöht.

Bei den Brücken, die ja in der Regel eine sehr freie Lage haben, werden zwei verschiedene große Zahlen für den Winddruck in die Rechnung gesetzt. Ist die Brücke belastet, pulst also der Verkehr darüber, so wird der Winddruck mit 150 bis 170 Kilogramm je Quadratmeter veranschlagt. Ist die Brücke unbelastet, was der Annahme entspricht, daß wegen eines gewaltigen Sturmes der Verkehr stoppt, so wird der Winddruck sogar auf 250 bis 270 Kilogramm je Quadratmeter erhöht. Diese Unterscheidung in „belastet“ und „unbelastet“ ist infolgedessen von Wichtigkeit, als bei belasteter Brücke zu dem Winddruck auf die Brücke noch der Winddruck auf die Verkehrsmittel hinzukommt. Bei den Straßenbrücken wird diesbezüglich ein windbelastetes Verkehrsband von 2,2 Meter und bei den Eisenbahnbrücken ein solches von 3,5 Meter Höhe angenommen.

Bei allen anderen freistehenden Ingenieurbauten, wie Wassertürmen, Funktürmen, Le-

Zum 10. Todestage Karl Hauptmanns

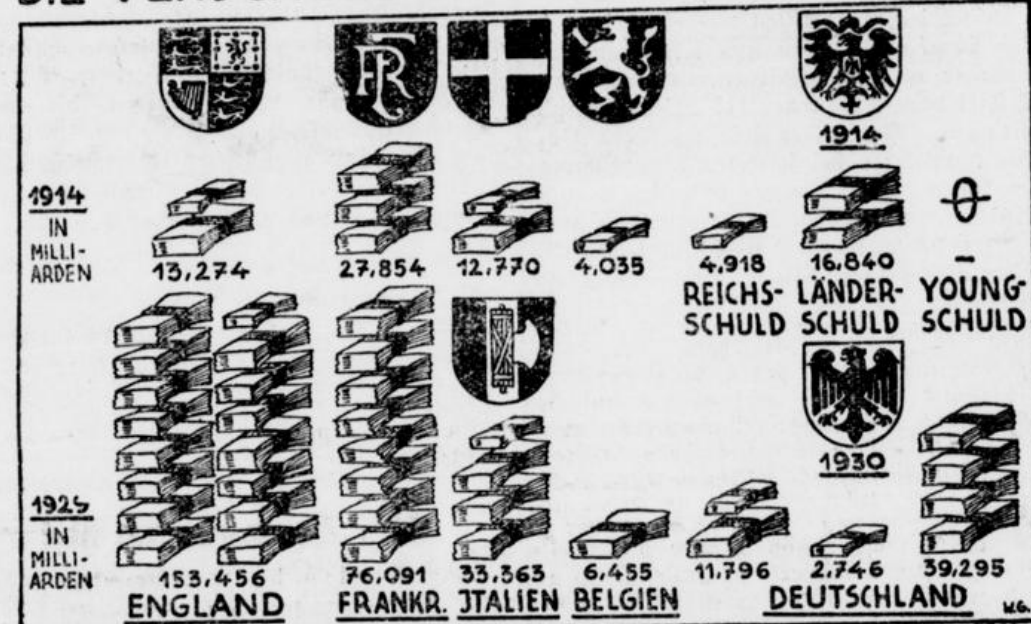


der am 3. Februar 1921 gestorben ist. Als älterer Bruder von Gerhart Hauptmann hat er eine Reihe von Romanen und Dramen geschrieben, von denen wohl der Roman „Einhart der Lächler“ den Anspruch auf Vollenbung erheben kann.

tungsmasten, Kranen, Verladebrücken rechnet man mit den gleichen Windbelastungen wie bei den unbelasteten Brücken.

Die Berücksichtigung des Winddruckes bei den Bauwerken hat eine Reihe wichtiger konstruktiver Maßnahmen zur Folge. Bei den Hochbauten sind es Windverbände, Windrahmen und andere Windaussteifungen. Bei den Brücken sind es Windverbände, Windkreuze und Windrahmen. Bei den Masten, Türmen und Brückenpfeilern kommen noch die Windverankerungen dazu.

DIE VERSCHULDUNG DER KRIEGSLÄNDER



Eine Gegenüberstellung der Schulden der Kriegsländer

— verglichen mit den entsprechenden Zahlen der Vorkriegszeit — führt scheinbar zu dem Schluss, daß Deutschland noch längst nicht die ärgste Schuldenlast zu tragen hat. Man darf aber nicht vergessen, daß ein großer Teil der Reichs- und Länderschulden durch die Inflation ausgelöscht wurde, daß diese Schulden also tatsächlich bedeutend höher sein müßten, ferner ist zu berücksichtigen, daß die gegenwärtige Schuldenlast auf

Deutschland um so schwerer drückt, als die Inflation die deutschen Privatvermögen zerstört und damit das finanzielle Rückgrat der Nation zerstört hat. (Bei der deutschen Reichsschuld sind die Länderschulden einschließlich der der Hansestädte zu den Reichsschulden hinzugezählt, weil bei den anderen Schuldnerländern gleiche oder ähnliche staatsrechtliche Verhältnisse nicht bestehen.)

Weltfällige Kriegsgräberfürsorge

Zwei Mal im Jahre tritt der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ besonders stark in Erscheinung. Einmal gilt es, am Sonntag Reminiszenzen einer der Würde des Tages für die im Weltkriege Gefallenen entsprechende Feier in jeder deutschen Stadt, überhaupt in jedem deutschen Ort, vorzubereiten und zu veranstalten. Die zweite große Aktion besteht in der Mobilmachung und Aufforderung weiterer Kreise unseres Volkes zu einem allgemeinen Opfertag. Am 1. März d. J. feiern wir Reminiszenzen und begehen damit den Volkstrauertag. Im Zeichen der Vorbereitung auf diesen Tag stand die 18. Bezirks-Vertreter-Tagung der Verbände Arnberg, Münster und Ruhrgebiet am 24. Januar 1931 in Coesfeld, die von ca. 200 Vertretern aus ganz Westfalen besucht war. Eingeleitet wurde der Vertretertag durch eine kurze Gedenkfeier, verbunden mit Kranzniederlegung am neuerrichteten Ehrenmal der Stadt Coesfeld. Von den anschließenden Beratungen in der Stadthalle, die unter Leitung des Stadtbaurats Arndt, Mülheim-Ruhr, standen, sei nur erwähnt, daß der Bezirksverband Westfalen mit seinen 140 Ortsgruppen und 22 850 Mitgliedern der zweitstärkste Verband im Volksbund darstellt. Der größten Raum der Tagung nahmen Vesperechnungen über Patenschaft von Kriegerfriedhöfen des Bezirksverbandes an der ehemaligen Westfront ein.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit plötzlich errachtem Zorn sah sie jetzt unverwandt in jene blauen Augen, gewahrte auch, wie ein Ausdruck das häßliche Gesicht entstellte, der ihr zu deutlich verriet, wie gerechtfertigt ihr Mißtrauen war.

Philippine aber dachte nur an ihre eigene Sicherheit und wollte sich retten, ob durch Lüge oder Wahrheit, das war ihr gleich.

„Ich schäme mich immer, wenn ich ein Unrecht begangen habe“, sagte sie in weinerlichem Tone, „dieses Mal ist es aber wirklich nicht der Fall. Ich finde es abscheulich, daß mir Dinge nachgesagt werden sollen, die ich tatsächlich nicht begangen habe.“

Wenn Kitty sich auch durch den Schmerz der Baronin nicht täuschen ließ, so war Hans doch tiefbewegt und natürlich richtete sich sein ganzer Groll gegen Kitty.

„Fürwahr, Frau May“, sagte er entrüstet, „ich ahnte nicht, daß Sie eine solche Unheilstiflerin sind!“

„Weiß der Himmel, das liegt nicht in meiner Absicht!“, beteuerte Kitty. „Wenn Sie beide mir geloben wollen, daß das, was ich gesehen habe, das Ende der Sache sein und nichts weiter folgen soll, könnte ich mich herbeilassen, über Ihre Torheit zu schweigen.“

„Ich schwöre — wir schwören!“ rief der junge Mann hastig. Philippine aber warf ungeduldig ein:

„Es ist hart, Dinge schwören zu sollen, wenn man nichts getan hat! Was haben Sie denn im Grunde genommen eigentlich gesehen, Frau May?“

„Ich sah, wie der Graf Sie küßte“, erwiderte Kitty mit einer Deutlichkeit, die darauf

hinwies, daß ihre Worte sich nicht so leicht aus dem Felde schlagen ließen. „Ich sah auch, wie Sie seinen Kuß erwiderten“, fügte sie ernst hinzu.

Dann sagte Philippine zu Hans Murr: „Ich gehe jetzt und lasse Sie mit Frau May allein. Ich hoffe, Sie reden ihr das alles aus. Frau May wird einsehen, daß sie vollkommen im Unrecht ist.“

Die Baronin ging und Kitty und Hans standen sich eine Weile schweigend gegenüber. Dann hat Kitty den jungen Grafen, sie zum Doktorhause zurückzubegleiten.

Unterwegs sagte Kitty zu Hans Murr: „Graf Hans, ich weiß, daß Sie ein schlechter Mensch sind. Sie handelten nur unüberlegt! Wollen Sie mir versprechen, daß Sie Ihr Möglichstes tun wollen, diese Leidenschaft für die Frau Ihres Freundes zu beherrschen?“

Ebenso peinlich berührt wie überrascht ob dieser unumwundenen Sprache, suchte der junge Mann Kitty entgegenzuhalten: „Meinen Sie wirklich, daß irgend etwas, was Sie sehen, Ihnen das Recht einräumt, mir gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen?“

Kitty zögerte. Sollte sie ihm etwas, sollte sie ihm alles sagen? Sollte sie sein Herz zu rühren suchen? Sollte sie zu ihm von ihrem eigenen „Ich“ sprechen?

Sie atmete schwer und raffte sich endlich auf.

„Würden Sie meine Worte für gerechtfertigt halten?“, fragte sie leise, „Wenn ich Ihnen sage, daß auch ich gleich Ihnen eine Liebesgeschichte durchlitten habe? Daß ich mit mir zu kämpfen hatte, gerade wie ich wünsche, daß Sie kämpfen? Daß ich den Sieg über mich davontrug

und nun verlange, Sie mögen desgleichen tun?“

Befremdet durch die Leidenschaft und Wärme, die sich in dem Klang ihrer Stimme verriet, in der Stimme dieser Frau mit dem weißen Haar und dem weißen Antlitz, neigte Graf Hans sich vor und machte sich kein Hehl daraus, daß er sich für das interessierte, was er von ihr zu hören bekommen würde.

„Was dann“, fuhr sie fort, während ein zartes Rot plötzlich in ihre Wangen stieg, „was dann, wenn ich Ihnen erzähle, als ich noch jung und unsinnig war, eine Neigung einzuschließen und dieselbe zu beugen, ich diese Liebe für einen Mann empfand, dem gegenüber ich diesen meinen Gefühlen auch nicht Ausdruck verleihen durfte? Wenn ich Ihnen beschwören kann, daß alles sich tatsächlich so verhielt, daß auch ich gelitten habe — räumen Sie mir das Recht ein, ein Wort der Mahnung zu Ihnen zu sprechen und Sie an Ihre Pflichten und an jene Baronin zu erinnern? Gestatten Sie mir dann, Sie darauf hinzuweisen, daß Sie als Mann handeln und ihr beistehen müssen, in allem.“

„Ich bin überzeugt, daß ihre Wort gut gemeint sind“, sagte er nach kurzem Zögern, „aber ich muß Ihnen unumwunden erklären, daß Sie die Situation nicht richtig erfassen.“

„Sie meinen, daß ich die Situation nicht richtig verstehe?“ erwiderte sie ruhig. „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß mir dieselbe vollkommen klar ist! Vermutlich wurde Ihnen gesagt, daß die Baronin Thurner nicht glücklich verheiratet sei?“

Der Graf nickte verlegen vor sich hin; es war ihm nichts weniger als angenehm, auf solche Art zur Rechenschaft gezogen werden.

„Mir wurde nichts gesagt“, entgegnete er. „Thurner mag ja ein ganz guter Mensch sein — ein Ehemann, wie es deren hunderttausende gibt. Sie tragen aber sicher dem Umfange nach Rechnung, daß die Baronin eine besonders sensiblen Natur ist, der gegenüber der Landadel-

mann etwas geradezu Varenhaftes hat. Es ist somit begreiflich, daß zwischen ihm und ihr keine rechte Gemeinschaft bestehen kann.“

„Die beiden haben ja doch Kinder; Kinder bilden bei jeder rechten Frau doch ein Band, daß sie mit dem Gatten vereint“, rief Kitty.

„Ja“, gab er zurück, „ich will gar nicht in Abrede stellen, daß Ihre Moral unantastbar ist, aber sie greift doch wohl ein wenig in die prähistorische Zeit zurück. Der Mann, der einer unverstandenen Frau Teilnahme entgegenbringt, braucht doch noch nicht absolut ein Schurke zu sein!“

„Wenn ich Sie dafür halten würde“, entgegnete Kitty, „fielen es mir sicherlich nicht ein, so mit Ihnen zu reden, wie ich es tue.“

„Natürlich würden Sie sich nicht mit mir darüber unterhalten“, verfechtete er und blieb, da beide das Doktorhaus erreicht hatten, stehen.

So ungern Graf Hans sich auch in Gesellschaft Frau Mays in der Familie des Arztes zeigte, mußte er doch mit eintreten, da Doktor Schnee seiner ansichtig geworden war. Gemeinsam gingen die beiden sodann in den Garten, in dem Doktor Schnee behaglich seinen Tee schlürfte, während Dorothea und Bea Tennis spielten.

Doktor Schnee begrüßte die beiden in seiner freundlichen Art, dann kamen die beiden Mädchen, die einen Augenblick mit dem Spiel ausgeht hatten.

Graf Hans bat sie, sich im Spiel nicht aufhalten zu lassen und äußerte den Wunsch, ein wenig mitzupfeien zu dürfen.

Zehn Minuten später spielte Graf Hans mit Beatrice Tennis und der Arzt, der Kitty verflohen beobachtete, fragte sich, ob diese Frau, die offenbar eine bestimmte Taktik verfolgte, wenige Tage früher wirklich geisteskrank gewesen sein konnte.

„Warum sehen Sie mich so forschend an, Doktor Schnee?“ fragte sie, seinen Blick beäugend, während sie beide am Eingang des Gartenhauses standen. (Fortf. folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Märk.), den 2. Februar 1931.

Tagespruch

Das Licht ist all versunken
In dir, du tiefe Nacht,
Du hast es eingetrunkent.
Berlend bricht's nun aus deinem Schoß,
vertausendfach.

Und was der Tag verschwendet,
Sonnenschildernd, wesenstern,
Was fremd mein Aug' gebendet,
Alar strahlt es durch die Ewigkeit,
nun Stern bei Stern.

Nimm auf die Sehnsucht meine,
Die heiß im Herzen brennt,
Dass sie mir wiederkehre,
Sternhell aus deiner tiefen Ruh,
vom Firmament.
Kolbenheyer.

Der Sternhimmel im Februar

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Zum Berichtsmonat — zu Beginn um 11, Mitte um 10, Ende um 9 Uhr — ist das Himmelsbild im wesentlichen das gleiche wie im Vormonat. Es verschwinden keine auffallenden Sterngruppen, und es kommen auch keine markanten neu über den Osthorizont empor. Nur der Löwe mit dem gelblichen Regulus steigt an diesem Teile des Himmels höher, und unter ihm werden einige Sterne der Jungfrau sichtbar. Das Hauptinteresse des Liebhaberastronomen richtet sich noch immer auf die prächtigen Winterbilder am Südpolsternhimmel. Als unterster der vielen auffallenden Lichtpunkte strahlt hier Sirius im Großen Hund. Dieser hellste aller Sterne hat einen dunklen Begleiter, der in 2 1/2 Lichtjahren um 10 Größenklassen unter ihm steht. Seine Entdeckung war eine Großtat der Astronomie, die sich der Berechnung des Neptuns aus den Störungen der Uranusbewegung würdig anreicht. Der Deutsche Vessel stellte nämlich im Jahre 1844 sein Vorhandensein fest, ohne ihn sehen zu können, und leitete seine Bahnelemente aus den Veränderungen der Eigenbewegung des Sirius ab. 1862 fand dann Clark in Cambridge (Mass.) tatsächlich den dunklen Begleiter als ein sehr schwaches Sternchen in großer Nähe des Hauptsterns. Dreißig Jahre später gelang es, das Procyon, der gegenwärtig als nächster heller Stern über dem Sirius glänzt, als Doppelstern zu ermitteln. Sein Begleiter ist nur 13. Größe, und seine Masse beträgt ein Fünftel von der des Hauptsterns. Oberhalb von Procyon erblickt man Castor und Pollux in den Zwillingen, weiter westlich die helle Capella im Fuhrmann, unter ihr den rötlich funkelnden Aldebaran im Stier. An ihn schließt sich die V-förmige Gruppe der Hyaden an, unweit deren man in den Pleiaden einen noch bekannteren dieser Sternhaufen erkennen kann. Genau im Südwesten in halber Himmelshöhe glänzt Orion, der himmlische Jäger. Betende (links), Bellatrix (rechts oben) und Rigel (rechts unten) sollen Umrisse der Gestalt andeuten, deren Gürtel von den drei in einer Linie befindlichen Sternen des Halses abgelesen wird. Bei dem mittleren der anderen drei, senkrecht zu diesen stehenden Sternen findet man schon im Fernglas den bekannten Orionnebel. Die Nordhälfte des Himmels ist an auffallenden Lichtpunkten ziemlich arm, da Vega in der Leier und Deneb im Schwan in den Dünsten des Horizontes für unsere Breiten unsichtbar bleiben. Nur Arcturus im Bootes funktelt einsam im Nordosten. Den übrigen Raum dieser Himmelsregion erfüllen die bekannten Bilder Großer Bär, Kleiner Bär, Drache und Cepheus. Im Nordwesten erblickt man das W der Cassiopeia und den Bogen des Perseus, sowie unterhalb von ihnen die Sternreihen der Andromeda und des Widlers. Günstig zu beobachtende Lichtminima des Algolsterns in Perseus treten am 14. um 23 Uhr 15 Min. und am 17. um 20 Uhr ein.

Von den Planeten ist Merkur nur noch an den beiden ersten Monatsnächten am Morgenhimmel zu finden, für den Rest des Monats bleibt er unsichtbar. Venus, als alles überstrahlender Morgenstern, sinkt in ihrer Sichtbarkeitsdauer von 2 1/2 auf 1 1/2 Stunden. Zur Monatsmitte bietet sie ein schönes Bild zusammen mit der abnehmenden Mondsichel und Saturn, den sie am 25. in einem Abstand von drei Vollmondbreiten überholt. Die Sichtbarkeit des letzteren wächst gegen Monatsende auf 1/2 Stunden. Den Nachthimmel beherrschen nach wie vor Jupiter und Mars in den Bildern Zwillinge und Krebs, doch beider Helligkeit sinkt ziemlich rasch um etwa eine halbe Größenklasse. Auch Neptun kann im Löwen während der ganzen Nacht aufgesucht werden, Uranus nur in den Abendstunden im Bilde der Fische. Am 20. tritt der kleine Planet Pallas in Opposition. Er ist dann 6,6. Größe und mit kleinen optischen Hilfsmitteln an der Nordgrenze der Fesselschlange zu finden. In der gleichen

Gegend (rechts unterhalb) steht auch der kleine Planet Ceres, über dessen Erdnähe im Bericht des Vormonats gesprochen wurde.

Die Sonne tritt am 19. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische. Die Tageslänge steigt von 9 Stunden am 1. auf 10 1/2 Stunden am 28. Die Hauptphasen des Mondes fallen auf folgende Daten: Vollmond am 3. um 1 Uhr 30 Minuten. Letztes Viertel am 9. um 17 Uhr 15 Minuten. Neumond am 17. um 14 Uhr 15 Minuten. Erstes Viertel am 25. um 17 Uhr 45 Minuten.

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 3. Februar 1931.

07,00: Morgensonkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,15: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Bessertanz.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Landwirtschaft und Technik.
19,45: Abendmusik.
20,30: Mori, der Fraz.
Ein Aschenbrödelstück von heute.

Reich und leichter Frost

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Während der hohe Druck im Norden und Nordosten Europas weiter an Intensität zugenommen hat, ist das Tief vom Ozean her bis Mittelengland vorgebrungen. Gegenüber den erkalteten Bodenschichten wird er bei stärkerer Luftmischung milde ozeanische Luft, Trübung und Regen auch für Mitteleuropa bringen. In Deutschland war das Wetter heute morgen meist ganz bedeckt, im Westen aber war es heiter. Es herrschte fast überall leichter Frost, nur im Osten war es stellenweise fälter bis zu 8 Grad Kälte. Der kalte Osten meldete frischen Südostwind, Nebel und 4 Grad Frost.

Aussichten für Montag: Zunächst trüb und Regen bei ansteigenden Temperaturen, später zeitweise bewölkt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bewölkt, noch vereinzelt Schnee, später leichter Frost.

Gedenktage.

2. Februar: 1829 Der Naturforscher Alfred Bruch in Neudorf geboren (gestorben 1878). — 1806 Melis de la Brettonne gestorben. — 1856 Diplomat A. Mey geboren. — 1881 Der russische Schriftsteller Pjotrowitsch geboren.

Das Russenkonzert im „Freischütz“

Das Russen-Konzert am „Freischütz“ war ohne Zweifel ein Ereignis im Musikleben unserer guten Stadt. Daß die Russen ganz hervorragende Musiker und Sänger sind, das haben uns die Konzerte, die uns in den letzten Jahren von den verschiedensten russischen Chorvereinigungen dargeboten wurden, zur Genüge gezeigt, aber was das Vokal-Ensemble Pogoreloff gestern am „Freischütz“ einer andächtig lauschenden und kunstbegeisterten Zuhörerschaft vorsetzte, setzten allem bisherigen die Krone auf. An jedem Puls sah ein Künstler, ein Vollblutmusiker, der mit Meisterschaft sein Instrument beherrschte, und dieser Musikerschare ist Pogoreloff ein Führer, der seinesgleichen sucht. Mit welcher Ruhe und Sicherheit er sein Orchester leitete, durch ein kaum merkliches Zeichen hier anfeuern, dort dämpfen, dabei selbst aber keine Vokalstimme mit Meisterschaft beherrschend, ist bewundernswert. Und welchen Klangzauber dieser Tonkörper, in dem auch eine ganz eigenartige Ziehharmonika vertreten war, entwickelte, das kann man nicht beschreiben, das muß man gehört und diesen eigenartigen Zauber, bald schwermütigen, bald heiteren Charakters auf sich haben einwirken lassen. Kein Wunder, daß die Zuhörer ganz begeistert waren und ein jubelnder Beifall immer wieder von neuem einsetzte. Und dann die Russen als Sänger! Ein ganz wundervolles Material hat Pogoreloff zusammengebracht. Hellstrahlende Tendere voll Weichheit und Wärme und von bezaubernder Klangfarbe, die mühelos mehrere Takte das hohe C anhalten, abgrundtiefe Bässe wie Orgelton und Glockenklang, und Mittelsimmen, die sich ganz prachtvoll dem Ganzen einfügen. Der Chor entwickelte in allen Vorträgen einen Wohlklang und eine Stimmlaute, die von den Zuhörern immer wieder von neuem bewundert. Dankbar empfunden wurde es, daß in den Vorträgen auch einige deutsche Lieder eingestreut waren, wie man auch Herrn Straetmanns für die Veranstaltung dieses Konzertes nur verbunden sein kann.

Der Monat Februar bedeutet Reinigungsmonat, stammt von der heidnischen Göttin Februa, der Mutter des Mars, ab. In dem altrömischen Jahre von zehn Monaten fehlte der Februar gänzlich, und als seit Numa Pompilius die Einteilung des Jahres in zwölf Monate erfolgte, wurde er anfangs als der letzte gezählt, daher auch in ihm die Einfügung des Schalttages erfolgte. Der alte deutsche von Karl dem Großen eingeführte Monatsname heißt Hornung, der sich auch bis heutigen Tags erhalten hat.

Vorurteile für den Monat Februar.

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen; Regenbogen am Abend den Hirten labend. — Spielen Wäden im Februar, frieren Schaf und Vieh das ganze Jahr. — Ein nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn im Februar die Lerchen singen, wird's uns Frost und Kälte bringen. — Weißer Februar stärkt die Felder. — Die Kälte, die in der Hornungssonne liegt, im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Heftige Nordwinde im Februar, deuten auf ein fruchtbares Jahr. — Die weiße Gans (der Schnee) im Februar, brüht Segen fürs ganze Jahr. — Scheint zu Lichtmeß (2.) die Sonne heiß, gibts noch sehr viel Schnee und Eis.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Kommenden Mittwoch, den 4. Febr., abends 6 Uhr, findet im Sitzungssaal der Stadtverordneten eine Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege statt. Auf der Tagesordnung steht folgendes: 1. Wahlen für Unterausschuß I und II und Arbeitsausschuß, 2. Berichte über die Werbewoche für Leibesübungen, die Reichsjugendwettkämpfe, die Verfassungswettkämpfe und über die Tätigkeit des Unterausschusses II, 3. Besprechung über die Werbewoche für Leibesübungen 1931 und 4. Verschiedenes.

Einrichtung von Kursen für erwerbslose Jugendliche.

Ein neuer Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe beschäftigt sich mit geeigneten Einrichtungen zur Beschulung erwerbsloser Jugendlicher beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren, die auf Grund des Ortsstatuts zum Besuch der Berufsschule verpflichtet sind oder die während der Zeit der Erwerbslosigkeit keinerlei Aus- oder Weiterbildung erfahren. Diese jugendlichen Erwerbslosen sind, je nach Lage der örtlichen Verhältnisse, zu einem Unterricht von insgesamt wöchentlich 18 bis 24 Stunden heranzuziehen. Der Unterricht, der von erfahrenen Lehrkräften der Berufsschule erteilt werden soll, hat hauptsächlich die beruflich-praktische und die staatsbürgerliche Seite der Gesamtbildung und die körperliche Erziehung durch Förderung der Leibesübungen zu umfassen.

Gefahren der Strafe.

Der gesteigerte Kraftfahrzeugverkehr hat dazu geführt, daß die Zahl der Verkehrsunfälle fortgesetzt zunimmt. In einem wesentlichen Teile ist dies mit darauf zurückzuführen, daß die Straßennutzer auf die Verkehrsgesfahren nicht genügend vorbereitet sind. Deshalb wünscht der Minister für Handel und Gewerbe in einem neuen Erlaß Aufklärung über die Verkehrsvorschriften und Verkehrsgefahren durch die Fach- und Berufsschulen, um auf diese Weise zur Verkehrserziehung der Bevölkerung und damit zu einer Verminderung der Verkehrsunfälle mit beizutragen. An geeigneter Stelle des Unterrichts werden entsprechende Anregungen und Belehrungen einzuschalten sein. Die Deutsche Verkehrswacht in Berlin gibt in enger Verbindung mit ihrer besonderen Arbeitsgemeinschaft „Schulverkehrswacht“ ein monatlich erscheinendes Druckheft „Verkehrswacht“ heraus, auf das der Minister besonders hinweist.

Noch ein Schmetterlingsjäger.

Auch Karlheinz Weber, Hagenerstr., brachte uns einen bunten Schmetterling, den er am letzten Januartag gefangen hatte. Das ist innerhalb weniger Tage der vierte.

Ha. Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung.

Bei der Prüfung der Voraussetzungen für den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung werden nach einer Mitteilung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung an den Reichsarbeitsminister vielfach Beschäftigungsverhältnisse festgestellt, die hauptsächlich deshalb eingegangen waren, damit der Arbeitnehmer den Anspruch auf die Unterstützung erwerben konnte. Es handelt sich meist um sog. Formbeschäftigungen, d. h. um kurzdauernde Arbeit, durch die gerade die für den Erwerb der Arbeitslosenunterstützung erforderliche Zeitspanne ausgefüllt wird. Dadurch sollen die Voraussetzungen für den Bezug künstlich geschaffen werden. Hierin liegt ein Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung. Das in Frage kommende Gesetz besagt, daß derjenige, der einem anderen eine versicherungspflichtige Beschäftigung nur deshalb gibt, damit der Anspruch erworben wird, alle Aufwendungen an Versicherungsleistungen ersetzen muß, die der Reichsanstalt erwachsen. Die Krankenkassen sollen deshalb bei zweifelhaften Anmeldungen von Arbeiten auf Klärung dringen.

Ha. Der Zollvertrag mit Österreich.

Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Österreich über die Rechtshilfe in Zollsachen ist jetzt mit den Durchführungsbestimmungen hierzu vom Reichsfinanzminister dem Zollbereich mitgeteilt worden. Behandelt wird eingehend die Verhinderung, Verfolgung und Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze beider Länder, die Festsetzung und Beitreibung von Zöllen und Abgaben sowie die gegenseitige Unterstützung. Die Schlussbestimmungen sehen vor, den Vertrag mit halbjähriger Frist zu kündigen. Eine Schlussniederschrift verpflichtet zur gegenseitigen Meldung der Zollgrenzen, Einberufung der Beamten und Angabe der Dienststellen.

Ha. Hauptwagenamt.

Durch die neue Umbildung des Reichsbahn-Zentralamts werden neuerdings alle Angelegenheiten des Güterwagendienstes unter der Aufschrift: Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Hauptwagenamt bearbeitet, auch soweit sie bisher unter dem Namen des Reichsbahn-Zentralamtes behandelt wurden. Die Reichsbahn macht jetzt alle Verkehrtreibende, die Industrie- und Handelskammern darauf aufmerksam, sofern sie mit dem Güterwagendienst des Hauptwagenamts zu tun haben.

Amt Ergste

Ergste. Mutterberatung. Am Dienstag, den 3. Februar ds. Js., nachmittags von 3 bis 5 Uhr hält Herr Dr. Marx hieselbst in der alten Schule Mutterberatung ab. Zu gleicher Zeit findet dort auch eine Sprechstunde der Kreisfürsorgerin statt.

Gennen. Diebstahl. Dem bei dem Gutsherrn Carl Rablenberg in Nordhausen beschäftigten Arbeiter Vollmert wurde ein blauer Sonntagsanzug, ein brauner Überzieher und eine blaue Hose und eine braune Strickweste entwendet. Nach den von Landjägermeister Basgien angestellten Ermittlungen kommt ein früherer Mitarbeiter des Vollmerts als Täter infrage. Derselbe hat angegeben, daß er sich am Diebstahlsstage beim Amtsgericht in Jerssloh melden müsse. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Da er auch noch eine Strafe zu verbüßen hat, ist er anscheinend geflüchtet. Der Beschuldigte ist bereits vor einiger Zeit des Diebstahls an einem Arbeitskollegen überführt worden.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Familien, Provinzialles, Gerichtsaal u. Sport: Willy Galle, Schwerter.

Schwerte als Tagungsstadt

Sitzung des Kreisverbandes Herlohn des „Reichsbundes der Kinderreichen“.

Der alte gute Ruf der Stadt Schwerte als annehmlicher Tagungsort scheint sich auch auf das neue Jahr 1931 übertragen zu haben. Als erste Tagung wichtigen Inhaltes fand am Sonntag, den 1. Februar, im kath. Vereinshaus eine Tagung des Kreisverbandes Herlohn im „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands“ statt.

Nachdem alle Ortsgruppen hatten Vertreter entsandt. Die Tagesordnung, welche den Vertretern schon früher zugesandt war, wies 7 Punkte auf und wurde dank des harmonischen Zusammenarbeitens der Vertreter zur Zufriedenheit aller in der vorgesehenen Zeit erledigt.

Eingang der Verhandlungen begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Schwerte, Hermann Kling, die Anwesenden u. wünschte den Verhandlungen in den Mauern unserer Stadt den besten Verlauf. Leiter der Verhandlungen war der Vorsitzende des Kreisverbandes, Schneidermeister Kruse (Sfeloehn). Mit Verständnis und Geschick brachte er es fertig, daß alle Anträge zur Zufriedenheit der Antragsteller erledigt werden konnten. Zum 1. Punkt gab der Schriftführer einen Rückblick über die letzte, etwas stürmisch verlaufene Tagung vom 9. November 1930 in Wenden. Im Anschluß wurde zu verschiedenen Eingängen Stellung genommen. Unter anderem wurde beschlossen, durch den Kreisverband das erforderliche Material (Wilder, Pläne und Beschreibungen von gesunden und ungesunden Wohnungen kinderreicher Familien) für eine im Sommer dieses Jahres in Berlin stattfindende internationale Bau- und Wohnungsausstellung zur Verfügung zu stellen. Hierdurch soll ermöglicht werden, ganz besonders auf die Wohnungsverhältnisse der Kinderreichen im Reich Herlohn hinzuweisen. Weiter wurde der Beschlus gefaßt, durch Abhaltung von Lichtbildvorträgen über die hygienische Ausstellung 1930 in Dresden die Gefahren für die Gesundheit besonders zu beleuchten. Da die in der Reichsverbandung zugesicherte Lehrmittelfreiheit in nur wenigen Städten und Gemeinden besteht, wird gefordert, daß sich alle Städte und Gemeinden ihrer Pflichten gegenüber dem heranwachsenden Geschlecht mehr erinnern sollen. Einige Gemeinden haben auf diesem Gebiete schon Musterbeispiele geschaffen. (Wo bleibt Schwerte?) Ganz besonders wurde bei dieser Gelegenheit

darauf hingewiesen, daß eine ganze Reihe von Städten in ihren Etats größere Summen zur Erhaltung des Gesundheitszustandes ihrer kinderreichen Familien eingesezt hätten. Hierzu schreibt der Artikel 119 unserer Reichsverfassung: „Die Heinerhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge.“ Durch die einzelnen Vertreter wurden Beispiele angeführt, wie wenig bekannt dieser Artikel bei vielen Behörden noch ist. Der Vorstand wurde beauftragt, durch die öffentliche Presse Aufklärung in dieser Angelegenheit zu wirken. Zur besseren Bearbeitung der die Kinderreichen betreffenden Fürsorge-Angelegenheiten innerhalb des Kreises hat der Landrat des Kreises Herlohn ein Mitglied des Bundes der Kinderreichen zum Mitglied des Kreisfürsorge-Ausschusses ernannt. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine von dem Schriftführer aufgestellte Geschäftsordnung für die Ortsgruppen des Kreisverbandes beraten und genehmigt. Dem anschließend von dem Schriftführer gegebenen Geschäftsbericht über die Zeit von der Bildung des Kreisverbandes, Ende Juli 1930 bis zum Jahreschluß, ist zu entnehmen, daß über 500 kinderreiche Familien in den einzelnen Ortsgruppen zusammengefaßt sind. Das Wohl und Wehe dieser Familien wurde bisher in drei Vertretertagungen und mehreren Vorstandssitzungen eingehend behandelt. Die anschließenden Vorstandswahlen ergaben eine volle Einstimmigkeit für den bisherigen provisorischen Vorstand, sodaß auch dieser Punkt schnell erledigt war. Der letzte Punkt: „Verschiedenes“ befaßte sich mit internen Angelegenheiten usw. Ueber die weiteren Schritte zur Ausbreitung des Bundesgedankens wurden die bisherigen Erfahrungen ausgetauscht.

Es wurde weiter beschlossen, im Monat April in Herlohn noch einmal zusammen zu kommen, um über den weiteren Ausbau des Kreisverbandes zu verhandeln. Der Prese wurde allgemein für das bisherige Entgegenkommen gedankt und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieselbe stets Hand in Hand mit dem Bund der Kinderreichen an der Gesundung der Familie und damit unserer gesamten Volkswirtschaft mitarbeiten möge. Mit Worten des Dankes für die rege Mitarbeit an die Tagungsteilnehmer konnte der Vorsitzende die Tagung am späten Abend schließen.

mußten. Zur Verhütung solcher Fälle wurde angeregt, die Träger der Unfallversicherung sollen vor ihrer Entscheidung über den Abfindungsantrag eine Kennerung des zuständigen Bezirksfürsorgeverbandes über den Zweck der Auszahlung einholen. Der Minister ersucht nun alle

Träger, so zu verfahren. Dies wird sich namentlich bei Abfindungsanträgen von Schwerbeschäftigten empfehlen, da gerade bei diesen die Rente oft den größten Teil ihres Einkommens ausmacht.

Müller Deutscher Boxmeister!

Er besiegt Schönath in einem heroischen 12 Rundenkampf — Desmeets-Belgien schlägt Geisfried — Besselmanss Blitzkrieg über Tagardo — Mehner bleibt Fliegengewichtsmeister.

Daß die Westfalenhalle zur Metropole der Deutschen Boxer geworden ist, bewies einmal wieder der gestrige Meisterschaftskampf um die Schwergewichtskrone zwischen Müller-Köln und Schönath-Krefeld. Dazu das ausgezeichnete Rahmenprogramm, das neben drei weiteren Kassetkämpfen auch die Entscheidung der Deutschen Fliegengewichtsmeisterschaft brachte. Rings um die Halle wieder das typische Bild eines Großkampfes. Der unübersehbare Park der Autos aller Weltfirmen, die heftig gestülpte Menge, die zur Klasse drängt und schiebt und der von Minute zu Minute wachsende Zustrom der Tausende von Fußgängern, die sich durch die breiten Portale quetschen. Im Inneren des Vorhausbaues das dumpfe Gemurmel der Masse Mensch, die im Sitzen und Stehen über Kampfaussichten und Formen ihrer Lieblinge streitet, die jede Bewegung der Männer im und am Ring verfolgt, die von früheren Kämpfen spricht, die die Namen und Gewichte aller Weltklassenkämpfer in einwandfreier Sprache beherrscht und jeden Laien, der irgend eine neugierige Frage tut, mitteilend über die Schulter anblinzelt.



Hein Müller, der neue deutsche Meister

Wenn dann die hellen Jupiterlampen das Quadrat beleuchten, das für die Boxer die Bretter der Welt bedeuten, und das erste Kämpferpaar auftaucht, wenn die großen Hallenlampen erlöschen und die dumpfen oder klatschenden Schläge, das Keuchen und Schnaufen der Vollgötter ertönen, wenn der Gegner zu Boden sinkt oder Galerie und Loge pfeift oder jubelt, dann ist die Masse Mensch nur noch eine Person, die in den Himmel heben oder verdammen kann, die über Schiedsgericht und Kämpfer sich ihr eigenes Urteil bildet. Und dieses Urteil der Masse, das — wie gestern — zu den widerlichsten Szenen im Sportleben überhaupt führen kann, muß geändert werden, muß durch Erziehung der Sportmasse unmöglich gemacht werden, um nicht wieder das traurige Schauspiel einer solchen Deutschen Meisterschaft zu erleben.

Wir haben bei dem ersten Kampf derselben Gegner im Dezember vergangenen Jahres behauptet und mit uns die gesamte Sportpresse, daß das Urteil ein Fehlurteil des Kampfschiedsrichters war. Müller, der auch diesesmal der Herausforderer war, ist und bleibt bis heute der technisch bessere Boxer, der genannere Fichtler, der Denker im Kampf, der seine Kraft nicht wirkungslos verpufft, der im Kontern und Boxen, im Rechnen und Geben, in Beinarbeit und Körperkultur besser ist als Schönath. Der neue deutsche Meister hat internationales Format und die Routine der Nah- und Distanzkämpfer in und aus allen Lagen. Und das ist ausschlaggebend. Gerade bei einem Meisterschaftskampf. Schönaths Leistung soll keineswegs herabgesetzt werden. Er kämpfte wie ein Löwe, der steht und nur schwer getroffen wandt. Aber es fehlt ihm doch manches, das einen Boxer im Ring interessant und sportlich vollkommen macht.

Und deshalb bleibt es eine Ungehörigkeit sondergleichen, von Leuten, die aus Lokalpatriotismus oder aus Rursche, aber Nichtkennen des Kampfes durch Feiern und Fohlen das Kampfsurteil, das gewiß von Spezialisten gefällt wird, umstoßen wollen. Eine Portion Sportanstand dürften sich auch alle Sportpassiven aneignen.

Schon der Einleitungskampf zwischen Dübbers-Köln und Seifler-Berlin brachte dem Hause die nötige Kampfeinführung. Der Berliner entpuppte sich als ein stinker Bursche, der aus allen Lagen schlägt und Dübbers schwer zu schaffen macht. Doch setzt sich der alte Kämpfer Dübbers allmählich durch und siegt knapp aber sicher nach Punkten.

Ein schnelles Ende nahm der Kampf Desmeets-Köln — Tagardo-Belgien. Nach kurzem Geplänkel „beschäftigt“ der Kölner den Belgier links sehr stark, entbedt die rechte Gesichtsbloße seines Gegners und summt einen totgenauen rechten Geraden herein, der Tagardo für die Zeit auf die Bretter schießt.

Hans Seifried-Bodum ist nur noch ein Abglanz seines früheren Könnens. Camille Desmeets-Belgien hämmerte ihn in 8 Runden derart zusammen, daß er haushoher Punktsieger wurde. Schon die erste Runde zeigte den Belgier als Boxer von Format, der mit blitzschnellen links-rechts Schlägen ferienmäßig die Punkte sammelt, der langsam aber sicher den Gegner zermürbt und neben einer vorbildlichen Beinarbeit eine gute Körperbeherrschung zeigt. Desmeets Stil erinnert stark an Kurt Brenzel. Seifried ist stark zurückgegangen und gab ein sehr feines Bild ab. Seine hohe Niederlage war verdient.

Die Deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft vereinigte wieder die alten Rivalen Willy Mehner-Köln und Paul Schäfer-Dortmund, die zuletzt in der Rheinlandhalle unentschieden kämpften. Auch dieses Mal war dies ein gerechtes Urteil, das Mehner seinen Titel weiter sichert. Zwar hat der Dortmunder Herz und ist ein fester Draufgänger, doch mehr auch nicht, zumal der Kölner eine größere Reichweite besitzt und technisch besser ist. Der in allen Phasen interessante Kampf wurde oft von Beifallsstürmen unterbrochen.

Im Schwergewichtskampf

traten Müller-Köln mit 175 Pfund und Schönath-Krefeld, der Titelhalter, mit 180,4 Pfund in den Ring. Beide werden stark applaudiert.

Die erste Runde bringt beiderseitige Lastversuche. Ausfälle beider Boxer bringen nichts ein. Bei dem ersten besseren Schlagwechsel ertönt der Gong. — Die zweite Runde beginnt mit wildem Schlagwechsel. Schönath sucht einen seiner „unverderblichen“ Schwingen anzubringen, doch ist Müller auf der Hut. Schönath kommt durch, doch bleibt der Kölner nichts schuldig. — Auch die dritte Runde bringt beiderseitige Schlagereien, bei denen Schönath leicht im Vorteil ist. — Auch die fünfte Runde läßt Schönath mit flinken Kopf- und Gesichtstreffern im Vorteil erscheinen, doch hat Müller sich langsam umgestellt. Er arbeitet präziser, wenn auch seltener, während durch seine wirkungsvolle Technik und Technik Schönaths Schläge meist verpuffen. — Die fünfte Runde wie die sechste lassen klar die kämpferische Überlegenheit Müllers erkennen, der besonders aus dem Clinch stark nachschlägt. Meist vergift er jedoch das Nachsehen. Schönaths blinde Draufgeherverfuche enden meistens in der Luft. Schönath wird links und rechts getroffen und geht angeschlagen in die Pause. — Er scheint jedoch in der siebten Runde erholt, kann aber gegen Müllers Stechschläge nicht an. — Die achte Runde bringt den Krefelder wieder Erfolg, erst am Schluß kommt Müller wieder auf, der auch in der neunten Runde die Oberhand behält und auch im Nahkampf gut abschneidet. — Die zehnte Runde bringt ebenfalls Müller Punkte ein, die er durch gutes Kontern und blitzschnelle Haken erringt. Während dann die elfte Runde nochmal Schönath Vorteile bringt, stehen die letzten Dreiminuten ganz im Zeichen des Kölners, der Schönath derart zusetzt, daß er matt in den Seilen hängt.

Das Kampfsgericht stellt dann als neuen Deutschen Meister Müller-Köln vor. W. G.



Der Rheinländer.

— „Ja, in Berlin soll's schön sein. Ich hab da einen Bruder, der wohnt in einer großen Straße, links von ihm ist ein Kino und rechts ein Theater. Das wird' ich ja dann leicht finden!“

Am Westhofen

I Westhofen. Kriminalstatistik. Im Monat Januar d. J. wurden bei der Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: 7 Anzeigen wegen Einbruchdiebstahls, 1 Anzeige wegen einfachen Diebstahls, 1 Anzeige wegen Fahrraddiebstahls, 1 Anzeige wegen Forstdiebstahls, 3 Anzeigen wegen Betrugs, 1 Anzeige wegen Unterschlagung, 1 Anzeige wegen Falschverfälschung, 2 Anzeigen wegen Meineides, 1 Anzeige wegen Verleitung zum Meineide, 3 Anzeigen wegen Jagdvergehens, 2 Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzung, 2 Anzeigen wegen unerlaubten Waffentragens, 4 Anzeigen wegen Wandalenvergehens, 1 Anzeige wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz, 3 Anzeigen wegen Überschreitung der Polizeistunde, 6 Anzeigen wegen Zuwiderhandlung gegen Verkehrsbestimmungen und 5 Anzeigen wegen sonstiger Übertretungen. Es sind in diesem Monat vorgekommen: 1 Selbstmord und 1 Selbstmordversuch, 2 Schandfeuer, 6 Verkehrsunfälle und 8 Unfälle in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Gefunden wurden: 1 silberne Taschenuhr mit Kette, verschiedene Fahrradteile und Handschuhe.

I Westhofen. Missionsfest und Evangelisationswoche. Im Gemeindehause fand gestern eine gut besuchte Missionsfeier statt. Als Festredner sprach Missionar Pichler aus Herford über seine langjährige Missions-tätigkeit unter den Batat auf der Insel Sumatra. Die Woche vom 2. bis 8. Februar soll zu einer Evangelisationswoche gestaltet werden. An den einzelnen Abenden, um 8 Uhr beginnend, finden im Gemeindehause Vorträge über folgende Themen statt: Montag: Wie Jesus einer Sünderin hilft; Dienstag: Das Geheimnis eines glücklichen Lebens; Mittwoch: Ein vorbildlicher Heide, der Christ wurde; Donnerstag: Gute Zuversicht in trüber Zeit; Freitag: Die gesegnete Stätte auf Erden; Sonnabend: Die rechte Art wahren Christenlaufs; Sonntag: Wo wirst du die Ewigkeit zubringen? Ferner werden in dieser Woche am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause verschiedene biblische Vorträge gehalten. Da Missionar Pichler als ein guter Kanzelredner bekannt ist, kann ein Besuch der Vorträge nur empfohlen werden.

I Westhofen. Ev. Sterbevorfrage. Neben der bereits bestehenden örtlichen Sterbekasse ist in der Gemeinde Westhofen die „Evangelische Sterbevorfrage“ eingeführt worden. Die

Ev. Sterbevorfrage ist eine gemeinnützige Einrichtung, die der Zentralausschuß für die Innere Mission ins Leben gerufen hat. Nähere Auskunft über Beitritt, Höhe der Sterbegeldsummen und dergleichen können im Pfarrhaus eingeholt werden.

I Westhofen. Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, hält die Frauenhilfe von Westhofen im Lokale Schulte eine Versammlung ab.

I Westhofen. Vom Auto angefahren. Abends gegen 11 Uhr wurde der etwa 25jährige Arbeiter P. aus Schwerte auf dem Hofweg, Ecke Graf Adolfsstraße, von einem Personenauto angefahren. P. ging in der Richtung nach Schwerte. In derselben Richtung überholte ihn das Auto. Wegen des trüben Wetters muß der Führer den Fußgänger, der von dem rechten Kotflügel zu Boden geschleudert wurde und eine erhebliche Kopfverletzung erlitt, wohl zu spät gesehen haben. Der Führer bemühte sich sofort um den Verletzten.

I Westhofen. Rentenauszahlungstermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- u. Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat Februar findet am Sonnabend, den 7. Februar, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Hofang in Mittelholzen statt.

I Westhofen. Kath. Kirchensteuererhebung. Zur Erhebung der letzten Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1930 werden folgende Termine abgehalten: am 5. Februar, vorm. 10,30—12 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff in Lichtendorf und am selben Tage nachmittags von 1—2,30 Uhr in der Wirtschaft Schulte-Höppe in Geisfeld.

I Westhofen. Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 5. d. M., nachm. 4 Uhr, findet eine Versammlung der Frauenhilfe von Ziburg statt.

Vollleben und Wirtschaft

ha. Abfindung von Unfallrenten. Einzelne Fürsorgeverbände führen nach einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an das Reichsversicherungsamt klage darüber, daß Unfallverletzte, denen Träger der Unfallversicherung auf Grund der Verordnung von 1928 eine Abfindung zum Erwerb von Grundbesitz bewilligt habe, durch den Fortfall oder die Verringerung ihrer Renten in wirtschaftliche Not geraten sind und aus Fürsorgemitteln unterstützt werden

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stillebauer
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Gerade in diesem Moment erschien der Boy und meldete, daß Mister Wilkins und Fräulein Tochter den Herrn Grafen drinnen in der Halle erwarteten.

„Ich komme sofort!“ sagte Horst. „Das Zimmermädchen kann mit meinem Diener alles in Ordnung bringen, Portier, verstanden?“

„Zu Ihren Diensten, Herr Graf!“

Als Horst wieder in der Halle anlangte, rief ihm Violet entgegen:

„Aber wie ungut, Herr Graf, mich warten zu lassen!“

„Gnädigste entschuldigen tausendmal“, antwortete er, „ich hatte nur eine Kleinigkeit in Ordnung zu bringen, ich habe mich in meinem Hotel nicht sonderlich wohlfühlend und mich daher rasch entschlossen, ins Grand Hotel überzusiedeln!“

„Das ist aber ganz reizend!“

Bei diesen Worten warf Violet ihrem Vater einen Blick zu, in dem es wie das Leuchten der Siegesgewißheit aufblitzte.

„Sie haben sehr recht, Herr Graf, die billigsten Hotels sind immer die teuersten, weil man mit Erfahrungen zu bezahlen hat“, meinte der praktische Wilkins.

Dann bestiegen sie zu dreien das elegante Auto des Weizenkönigs, und wie Horst mit seinen beiden neuen Bekannten so dahinfuhr, war es ihm plötzlich, als ob das gar nicht anders sein könnte.

Eingehüllt in eine dicke Wolke feinen, weißen Staubs flüchte Mister Wilkins' Auto dahin.

Bei dem Tempo, dessen sich der glattrasierte James Longwood, der heute steuerte, befleißigte, konnte natürlich von einem Genuß des einzigartigen Landschaftsbildes und der schönsten Landstraße der ganzen Riviera keine Rede sein. In seinem hellgelben Staubmantel, die große Brille auf der Nase, das Gesicht unter der Kapuze verborgen, die Lenkstange in der behandschuhten Rechten, sah der lange Longwood aus wie ein dem Schlund der Hölle selber entstiegener Dämon. Das Auto, von dem Mister Wilkins in bezug auf Schnelligkeit und Solidität höchste Leistungsfähigkeit verlangte, war ein Kenner. An Bequemlichkeiten hatte der sonst an jeden Komfort gewöhnte Mann bei Anschaffung dieses fauchenden Ungetüms sicher nicht gedacht. In ihm hatte Meister Longwood das Gordon-Bennetrennen gewonnen, hatte in ihm die Schnellkeitsmeisterschaft der Vereinigten Staaten errungen, und das genügte, um dieses Auto in Mister Wilkins' Augen als unübertrefflich erscheinen zu lassen.

Wie ein stöhnender, Feuer und Gestank ausströmender Teufel raste das Ungeheuer die von grauen, verkrüppelten Oliven und verstaubten Alleen bestandenen Felsbänke an der sicheren Straße entlang.

Das bereitete Mister Wilkins einen ungeheuren Spaß. Die gute Stimmung, in der Horst sich befand, als er kurzerhand sein Zimmer im Hotel Colonies abbestellt und sich entschlossen hatte, ins Grand Hotel überzusiedeln, hob sich infolge dieser Autofahrt an Violets Seite und in Gesellschaft ihres Vaters noch um ein Beträchtliches. Ihm war in Gegenwart dieses Mannes, der von der hohen Warte seines offenbar unerschöpflichen Reichtums aus Welt und Menschen mit souveräner Verachtung betrachtete, als lägen Jahre zwischen dem, was gestern gewesen und was heute war.

Das Auto fuhr langsamer. Bald hatte es mit dem Umweg über Nizza die kleine Hafenstadt Villefranche erreicht. Als der bestaubte Wagen am Meere hielt, klopfte Mister Wilkins seinem Chauffeur freundschaftlich auf die Schulter:

„Well, Mister Longwood“, sagte er, „well, well, es ist gut.“

Dann gab er ihm den Auftrag, allein mit dem Auto nach Monte Carlo zurückzufahren, da er für die Rückfahrt das kleine, neben seiner Yacht in Villefranche verankerte Motorboot benützen wolle.

„Eine Seefahrt, mein lieber Graf“, sagte er, „wird uns nach dem vielen Staub der Landstraße sehr zuträglich sein!“

Im Hafen von Villefranche erwartete ihn der Kapitän seiner Yacht, den er von Monte Carlo aus telefonisch beordert hatte. Das reizende Schiff trug den Namen „Violet“.

Horst hatte in seinem Leben schon viel Glanz und Luxus gesehen, in den vornehmen Palästen Wannsees und der Tiergartenstraße war er wie zu Hause gewesen. Und doch war es keine Verstellung und keine Schmeichelei, als er, nun die prachtvollen Kajüten, das Deck und die Kabinen der amerikanischen Yacht durchschreitend, in Aufre der Bewunderung und des Entzückens ausbrach.

Violet bemerkte wohl, daß sein Erscheinen und sein Beifall einem aufrichtigen Herzen entsprangen. Und wie im Scherz kam es von ihren Lippen:

„Erweckt diese Yacht in Ihrem Innern nicht die Lust, Herr Graf, uns einmal auf ihr nach Amerika zu begleiten?“

Horst geriet in Verlegenheit. Nach Amerika, wohin er noch vor zwei Tagen als Passagier dritter Kajüte auf der „Combarbia“ gewollt hatte — und nun auf dieser Yacht! „Sie scherzen, meine Gnädigste“, erwiderte er. „Aber Ihr Scherz ist in diesem Falle bitter für unsereinen!“

„Bitter?“ fragte Violet interessiert, und sah ihn lange fragend an.

„Ja, bitter“, lautete Horsts Antwort, „am Ende sind Sie gar nicht dazu in der Lage, nachzuempfinden, welche Gefühle einen Bürger des alten und des neuen Europa beschleichen, wenn man ihm auch nur im Scherz ein solch verlockendes Anerbieten macht! Auf dieser Yacht und in

Ihrer Gesellschaft über den weiten Ozean nach Amerika, von dem mir Ihr Herr Vater schon in wenigen Worten und Andeutungen Wunderdinge gesagt hat, das ist ein Gedanke, dessen Schönheit gar nicht auszudenken ist und der einen selbst als Scherz wegen der Unmöglichkeit seiner Ausführung traurig macht.“

Mister Wilkins war den Worten Horsts voll Aufmerksamkeit gefolgt.

„Wegen der Unmöglichkeit seiner Ausführung“, wiederholte er ungläubig und schüttelte seinen Pantekopf. „Unmöglich ist nur eines auf der Welt, Herr Graf!“

„Fragend sah Horst ihn an.“

„Tote zum Leben zu erwecken, das ist unmöglich; aber solange wir atmen und gesund sind, ist noch alles möglich! Daß da aller Wille, alles Geld und alle Macht nicht helfen können, das habe ich einsehen gelernt, als mir die Autoritäten aller Erdteile versicherten, daß das Leiden meiner Frau, meiner heißgeliebten Annie, unheilbar sei —“

In einer Aufwallung des Mitgefühls drückte Horst ihm die Hand. Und der sagte ganz einfach:

„Freilich, Violet, wir kennen ja die Reisebedingungen des Herrn Grafen nicht. Sonst würde ich mich keinen Augenblick befinden, den Herrn Grafen für diesen Sommer einzuladen, auf Rhode Island unser Gast zu sein.“

Horst hielt es für klug, eine ausweichende Antwort zu geben, und so sagte er:

„Dispositionen über meine Reise habe ich allerdings noch keine bestimmten getroffen, Mister Wilkins! Sie wohnen im Sommer auf Rhode Island, wenn ich richtig verstanden habe?“

„Einen Teil des Sommers oder vielmehr des Frühlings“, Herr Graf! Leider erlauben es mir meine Geschäfte nicht, das ganze Jahr von Milwaukee fern zu sein. Im Hochsommer, in den Zeiten der Ernte, bin auch ich an die Scholle gebunden, wenn die Händler nach Milwaukee kommen, um mit mir abzuschließen. Aber in den Frühlingmonaten wohne ich auf Rhode Island. Es wäre ja wohl an der Zeit, daß ich mich von den Geschäften zurückziehe, aber ich habe eben nur eine Tochter, und den richtigen Nachfolger, zu dem ich das Vertrauen fassen kann, ihm die Regulate meines Lebens zu überlassen, den habe ich eben noch nicht gefunden!“

Es war ein ganz seltsamer Ton, in dem der Amerikaner diese Worte sprach.

Violet blickte vor sich hin.

Wilkins wandte sich an den Kapitän, der die Herrschaften bei der Besichtigung des Schiffes begleitet hatte.

„Sagen Sie, Mister Seymour, Sie haben doch den Delphin in Bereitschaft? Wir wollen mit dem Motorboot nach Monte Carlo zurückfahren.“

„Wie Sie angeordnet haben!“

„Schön! — Und was halten Sie vom Wetter?“

„Tadellos! Das bißchen Westwind wird der Schnelligkeit der Rückfahrt nur zustatten kommen.“

„Und wen haben Sie für diese Fahrt bestimmt?“

„Die Matrosen Linson und Mac!“

„Dann wollen wir sofort weiterfahren, Mister Seymour, damit wir noch rechtzeitig zum Diner in Monte Carlo zurück sind!“

„Ganz nach Ihren Befehlen!“

Der Kapitän setzte die Pfeife an den Mund. Nachdem er das Zeichen gegeben, dauerte es keine zwei Minuten, daß sich das kleine Motorboot vom Ufer löste und zur Yacht herangefahren kam.

Sie hatten eine herrliche Rückfahrt. Als die Keesse von Monaco wieder erreicht war, mußte man sich beeilen. Das Diner im Grand Hotel wurde um sieben Uhr serviert, und der Beginn der Oper war auf halb neun Uhr anberaumt worden.

Monte Carlo hatte heute einen großen Tag. Ein berühmter Dirigent aus Paris dirigierte zum ersten Male Puccinis Oper: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen.“

Schon während des Diners war zwischen Horst und Violet von diesem Werke in scherzhaften Wendungen die Rede gewesen.

Von dem Inhalt der Oper hatten die beiden noch keinerlei Ahnung. Nur der Titel interessierte sie.

Auch Wilkins hatte verständnisvoll vor sich hin geschaut, als der Graf während des letzten Ganges sich dahin äußerte:

„Ich bin sehr gespannt, meine Gnädigste, ob heute abend das Mädchen aus dem goldenen Westen eine entfernte Ähnlichkeit mit Ihnen hat?“

Wem hatte alles auf das Beste besorgt. Jetzt wartete Horst in der Halle auf Violet und deren Vater, mit denen er die Oper besuchen wollte. Vor dem Portal des Grand Hotels hielt das schicke Elektromobil, dessen sich Wilkins für kleine Fahrten innerhalb des Städtchens und kürzere Touren zu bedienen pflegte.

Wilkins und seine Tochter kamen die große Freitreppe des Hotels herab. Ein kostbarer, schneeweißer Hermelinmantel mit schwarzen Schwänzen umhüllte die geschmeidige Gestalt der kleinen Amerikanerin, als sie eben an der Seite des Vaters die Marmortufen hinunterging. Mit einem Blick aufrichtiger Bewunderung maß sie Horst.

In einem breiten Knoten hatte Violet ihr reiches, gold-blondes Haar rückwärts aufgesteckt. Ein Reis aus wunderbaren, gleichgroßen Diamanten hielt es zusammen. Eine ausgewählte Aigrette aus Paradiesvogelfedern bildete die Krönung.

Mit einer leichten Beugung des Kopfes und einem liebessüchtigen Lächeln grüßte Horst die Lady, an deren Glanz und Pracht sich sein verwöhntes Auge weidete, von deren Besitz ihm sein Herz und vor allem sein kluger und

berechnender Verstand schon wie aus weiter Ferne zu raunen begannen.

In einer Minute hatten sie das Portal des Casinos erreicht. Aber reichlich eine Viertelstunde dauerte es, bis sie glücklich freie Vorfahrt hatten, denn nicht nur ganz Monte, auch ein gut Teil der Gäste von Mentone, Nizza und Cannes drängten sich zu dem Ereignis.

Obwohl er so viel in den ersten Kreisen Berlins herumgekommen, eine Pracht, wie sie sich eben im Atrium des Casinos entfaltete, hatte Horst bislang nicht für möglich gehalten. Die Reichsten aus Paris, Brüssel, Amsterdam, London und Amerika schienen sich hier zusammenzufinden, in dem einzigen Wunsche, einander zu überbieten.

Je weiter die Stunde vorrückte, desto dichter drängte diese Menschenschar in die Halle des Casinos.

Während Violet ablegte, machte sich Horst ein Vergnügen daraus, einzelne dieser Damen des Näheren zu betrachten. Da fiel ihm eine überschlannte Brünette in die Augen, der Typ süditalienischer Schönheit, die eben an der Seite eines ein Monokel tragenden Dandys erschien. Sie ließ den hellgelben Damastmantel, dessen Kragen ein kostbarer Vausuch bildete, gerade sinken. Wie ein Panzer legte sich die Robe aus weißer und grüner Seide, die über und über mit Perlen und Steinen besetzt war, um ihren feinen Körper. Doch schon traf sein Auge wieder eine Zweite und Dritte. Sollte er der in rosa Tüll, die wie die Fee im Kindermärchen dahergeschwebt kam, den Vorzug geben, oder der dicht neben ihr Stehenden, deren Kostüm aus Silberbrokat wie das vom Vollmond überstrahlte Meer glänzte und blinnte?

Ganz in seine Umgebung versunken, vernahm er da Violets Stimme: „Kommen Sie, Herr Graf!“

In ihrer Seite schritt er nach dem Eingang des Theatersaals.

Um Violets weißen Hals gewahrte er eine Schärpe Perlen, eine wie die andere von der gleichen Größe, und der schneeige Nacken des jungen Mädchens stieg aus einem Duft weißer Spitzen empor. Ein weiter, offener Mantel aus blauem Schleierstoff waltete über Violets Schultern, mit Silberstrahlen durchwirkt und von Silberfransen umsäumt. Er fiel über eine kostbare weiße Seidenrobe, die den wundervollen Bau dieser achtzehnjährigen Mädchenknospe verriet.

Wilkins bemerkte wohl, daß die Erscheinung seiner Tochter in diesem erst gestern aus Paris angekommenen Alceie ihren Eindruck auf den Grafen nicht verfehlte.

Als sie zu dreien die Loge betraten, richteten sich zahlreiche Operngäste des Parketts auf sie.

Die Nivieragäste kannten Mister Wilkins, und neugierig wandte sich der eine und der andere mit der Frage an seinen Nachbar, wer denn wohl der fremde Kavaliere sein könnte, der heute der Einladung in die Loge des Weizenkönigs gewürdigt worden war.

Horst nahm das Glas zur Hand und betrachtete sich das Publikum.

Es war ihm aufgefallen, daß eine junge Dame drunter im Parkett länger als all die anderen das Glas auf ihn gerichtet hatte und ihn immer wieder aufs neue aufs Korn nahm.

Er wollte sich denn doch überzeugen, wer das sei. Seine Ahnung bestätigte sich. Das war niemand anders als Alice, die dort unten in Gesellschaft ihrer Eltern und des Herrn sah, der heute mittag zusammen mit der Familie Felsberger an einem Tische gespeist hatte.

Nun, da er jetzt im Grand Hotel wohnte, würde ja eine Begegnung, so peinlich sie auch sein mochte, nicht zu vermeiden sein, dachte er. Aber seinen spontanen Entschluß, trotz allem in das Grand Hotel überzusiedeln, bereute er nicht.

Die Oper gefiel Horst ganz und gar nicht. Sie erschien ihm kitschig, hintertreppenhaft. Aber Violet war begeistert. „Herrlich, herrlich!“ rief sie ein über das andere Mal Horst lächelte.

Wilkins erhob sich. Der Graf und Violet folgten.

„Für den Spielsaal ist es heute zu spät geworden“, sagte jetzt Wilkins, „es ist beinahe zwölf Uhr und die Gäste werden eine halbe Stunde vor Mitternacht geschlossen! Aber wenn es Ihnen recht ist, geben wir noch ein Stündchen in das Café de Paris.“

Im Atrium des Casinos drängten sich wieder die Menschen, die Besucher der Oper, die das Theater verließen, Neugierige, die gekommen waren, eine Toilettenschau abzuhalten, und die letzten Gäste der gerade geschlossenen Spielsäle.

Horst bahnte Wilkins und Violet den Weg zu der Garderobe. Endlich war man wieder in seinen Mantel geschlüpft.

„Wir gehen wohl die paar Schritte zu Fuß?“ fragte Wilkins seine Tochter galant.

„Aber selbstverständlich, Papa“, erwiderte Violet.

Der Groom, der an der Seite des Chauffeurs das Wilkinsche Elektromobil zu begleiten hatte, stand schon, die Mütze in der Hand, am Portal, als Wilkins aus dem Kasino heraustrat.

„Mister Longwood kann in die Garage zurückfahren, Bobby.“

Horst war am nächsten Tage schon in früher Morgenstunde wieder auf den Beinen.

Im Hotel war es noch still. Das wundervolle Wetter veranlaßte ihn, sofort hinaus ins Freie zu treten und dem Kellner die Weisung zu erteilen, ihm hier das Frühstück zu servieren.

Auf der prächtigen, mit Windschirmen und Zelten gegen den Zug, der immer vom Meere herwehte, geschilderten Terrasse waren fast noch alle Tische frei.

Fortsetzung folgt.